

# Silver Sadness

Von LinkyBaby

## Inhaltsverzeichnis

>> <b>Seelenretter</b> << .....	2
>> <b>Lust am Abenteuer</b> << .....	9
>> <b>Gefahr und Leichtsin</b> << .....	18
>> <b>Stolz trotz der Gerechtigkeit</b> << .....	26
>> <b>Eingeständnis</b> << .....	37
>> <b>Unbeugsames Vertrauen</b> << .....	44

## >> Seelenretter <<

Vielen herzlichen Dank, dass du dich dazu entschlossen hast in "Silver Sadness" hineinzuschnuppern ^^

Wenn es dir bisher gefallen hat, hinterlasse doch bitte ein Kommentar - auch gerne mit Verbesserungsvorschlägen - und beehre uns bald wieder ^^

Bei Fragen wende dich an Kadaji oder an mich ^^

Vorneweg möchte ich gleich anmerken, dass die Story bereits fertig ist, also kann sie zügig hochgeladen werden, vorausgesetzt es besteht überhaupt Interesse ^^

Hinterlass doch bitte auch Kadaji etwas in ihrer Galerie, meiner Meinung nach, haben ihre Bilder echte Beachtung verdient! Ich würde sterben für ihr Talent! >\_\_<

Nochmals, vielen lieben Dank und nun erstmal viel Spaß! ^^

LinkyBaby

Wie herrlich war ein Tag mitten im späten Frühjahr in Hyrule, wenn überall die Natur spross und sich an den wärmenden Sonnenstrahlen erfreute. Eben sowie die vielen Kinder, die freudestrahlend herumtobten, zwischen den Ständen ihrer Eltern für Unruhe sorgten, während die Erwachsenen auf dem Hyruler Markt ihre Ware anpriesen.

Eine schlanke Hand glitt blitzschnell hervor und, als die Erscheinung sich langsam dahinschlendernd vom Stand entfernte, biss sie genüsslich in dem vollen roten Apfel. Ein kleines Mädchen rempelte die Gestalt an, als sie ihrem Hund nach jagte und blickte erschrocken auf. Ein schöner, weißer Schopf neigte sich zu ihr hinunter und ein freundliches, junges Gesicht lächelte weich. Liebevoll strich der Elf dem Kind über den Kopf und schritt weiter. Kinder waren etwas herrliches, solange sie nichts wollten und Balain war an diesem frühen Morgen zu guter Laune, als sich von so etwas aus der Ruhe bringen zu lassen. Jetzt ging es erst einmal darum sich ordentliches Essen zu beschaffen. Sich neugierig umsehend musterte er Marktschreier und Kundschaft. Die eine oder andere Geldbörse glitt im Vorbeigehen in seine breite Umhangtasche.

Außer Marktschreiern, Obsthändlern, spielenden Kindern, routinierten Taschendieben und anderen ominösen Gestalten befand sich auch seine junge Majestät, Prinz Shiek

von Hyrule unter dem Getümmel der Leute auf dem belebten Markplatz vor der Zitadelle der Zeit. Doch kaum jemand bemerkte den Jungen, der sich zielstrebig seinen Weg durch die Menge bahnte. Nicht, dass man nicht gewusst hätte, wie seine Majestät aussah...

Shiek war nur nicht gekleidet, wie der Spross einer Königsfamilie. Wahrscheinlich war es auch besser in der Gesellschaft, die er auf zu suchen pflegte.

Er stand hinter dem schönen jungen silbernen Haarschopf, schnalzte leise missbilligend mit der Zunge und legte die Geldbörse aus Balains Manteltasche zurück in den Korb der ahnungslos schwatzenden alten Dame, die sich nach der Qualität, der soeben eingetroffenen Melonen erkundigte.

Kaum war das Geräusch zu vernehmen, schreckte Balain zurück und starrte in ein merkwürdiges Augenpaar. Das eine Auge war der Inbegriff des schönsten Azurblaus, das er jemals gesehen hatte, auch wenn es ihn mit völliger Verachtung anzusehen schien, das Andere war weiß. Einfach weiß. Es hatte etwas so Magisches an sich, dass es dem jungen Elfen als eindeutige Bedrohung vorkam.

Balains Hand glitt sofort zu seinem Dolch, auch wenn er schlau genug war ihn hier in der Menge nicht zu benutzen. Jedenfalls noch nicht.

„Du verdammter Mistkerl!“, knurrte er und rückte ihm auf die Pelle, „Das hättest du nicht tun sollen!“

„Ich nehme an, sie war nicht die einzige, die du bestohlen hast.“, antwortete Shiek ruhig, „Fällt das da für dich ins Gewicht?“

Obwohl der Kerl vor ihm größer war und auch um einiges älter schien, verspürte Shiek keine Angst. Er vermutete jedoch, dass der Dieb auch bewaffnet war und beschloss, auf der Hut zu sein.

„Ich kann es nicht leiden, wenn man Leute bestiehlt.“

„Und ich kann es nicht leiden, wenn man mich nicht meine Arbeit machen lässt.“, erwiderte Balain mit drohender Stimme und baute sich in aller Größe vor dem Blondem auf, „Für deine Frechheit wirst du...“

„Hilfe! Diebe! Jemand hat mich bestohlen!“, krächzte plötzlich ein alter Mann in einigen Metern Entfernung und starrte Balain direkt an, als stünde diesem „Dieb“ förmlich auf der Stirn. Der junge Mann wusste, dass es für ihn hier nicht mehr sicher war.

„Dich kauf ich mir später noch, Grünschnabel!“, schrie er und rannte los, sprang über einen Karren und war um die nächste Häusercke verschwunden. Das Gedränge wurde nun so groß, dass es für ihn keine Verfolger hätte geben können. Jeder überprüfte eilig seine Einkäufe und Geldbörsen.

Mitten in dem Chaos, das der Dieb hinterlassen hatte, stand Shiek. Der Fremde war irgendwo in der Menge verschwunden. Die meisten Leute besaßen nicht viel. Shiek erstattete ihnen die paar Rubine von seinem eigenen Geld. Er beruhigte die aufgebrachten Leute und versprach, den Übeltäter zu finden. Dann machte er sich davon.

In einer kleinen Seitenstraße, in einer besonders dunklen Ecke traf Shiek wieder auf den Taschendieb. Er schien ihn nicht zu bemerken. Vor ihm auf dem Boden lagen drei oder vier Geldbörsen. Shiek konnte unglaublich leise sein. Der silberhaarige Elf hörte ihn nicht kommen.

„Zufrieden?“, wollte Shiek wissen. Er musterte den Jungen vor ihm. Er war sehr hübsch. Wenn er Arbeit gesucht hätte...Shiek konnte sich nicht vorstellen, dass irgendjemand den gutaussehenden, kräftigen jungen Mann abgelehnt hätte.

Das Gesicht des Silberschopfs schoss erneut in die Höhe. Er hatte bei weitem nicht

damit gerechnet, dass dieser Kerl ihm weiter folgen würde. War er ein Rechtsschaffer, der sich dazu auserkoren hatte, Hyrule vom Gesindel zu säubern?

„Was zum... Sag mal, bist du des Lebens überdrüssig? Dem kann ich nachhelfen!“ Nun zog Balain seinen Dolch, „Du machst mir meine Geschäfte kaputt und so etwas dulde ich nicht!“ Er ging in Angriffsstellung. Der Stahl seines schlanken Dolches glänzte im Lichtschein eines einzelnen Sonnenstrahls, der den schmalen Gang ein wenig erhellte. Er will sich tatsächlich mit mir Prügeln, dachte Shiek.

"Ich bezweifle, dass ich heute sterben werde.", meine Shiek trocken. Dann schwang er seinen Umhang beiseite und entblößte das Langschwert, das er an seinem Gürtel trug. Er zögerte jedoch, es zu ziehen. Mit einer Hand fuhr er über das Heft.

"Ich tue das wirklich ungern.", räumte er ein, "Aber ich fürchte, du lässt mir keine andere Wahl..."

Mit einem klingenden Geräusch zog Shiek das Schwert aus der Scheide. Kurz blinkte das Triforce-Emblem am Griff. Der Prinz ging in Angriffsstellung. Sein weißes Auge starrte den Gegner an.

"Ich weise dich darauf hin, dass du im Nachteil bist." sagte er.

Tatsächlich entgleiste Balains Blick einen Moment, als er das Königssymbol entdeckte, doch er überspielte es rasch mit einem unbeirrten Aufgrunzen.

„Und du denkst, nur weil du glaubst etwas Besseres zu sein, ziehe ich es vor, vor dir auf Knien rumzurutschen und dich um Vergebung zu bitten?“, lachte er und nahm seine Angriffspose wieder auf, „Wer bist du? Hauptmann Ihrer Majestät? Vielleicht der Stallbursche?“

Shiek ahnte, was der Taschendieb gesehen hatte.

"Ich habe nie behauptet, etwas Besseres zu sein..." In der Tat hatte Shiek noch gar nicht die Gelegenheit gehabt, überhaupt sehr viel zu behaupten.

"Aber du. Du könntest etwas Besseres sein. Es gibt besseres, als die Leute zu beklaue. Ich glaube, das ist es nicht wert."

Shiek ließ das Schwert sinken. Zu der Frage, wer er sei schwieg er. Vielleicht war es besser, für einen Stallburschen gehalten zu werden.

Der Silberschopf spuckte ungeniert zu Boden. Sein feistes Grinsen war verschwunden.

„Ich lass mich von einem Bengel nicht belehren!“

Er schnellte vor. Sein Angriff war sauber und gezielt. Der Dolch würde die Kehle des Jungen durchschneiden, ohne dass dieser lange etwas davon spüren würde.

So handhabte Balain solche Probleme immer. Er konnte es sich nicht leisten, dass man sein Gesicht einem Dieb zuschrieb. Viele waren so durch seine Hand gestorben. Schade um das hübsche Gesicht...

Mit dem, was nun geschah, hatte Balain nicht gerechnet. Ein metallenes Geräusch ertönte und einzig die Klinge von Shieks Schwert trennte sein Gesicht von dem Balains.

Der Dolch traf nicht auf Shieks Kehle. Sein weißes Auge loderte. Shiek stieß den verrückten Kerl mit dem Dolch von sich weg. Die ganze Zeit war er ruhig geblieben, aber jetzt spürte auch er, dass Spannung in der Luft lag.

So früh am Morgen und schon werde ich bedroht, stellte er in Gedanken fest.

Er atmete schwer. Sein rechter Mundwinkel zog sich nach oben.

"Selbst mir reißt irgendwann die Geduld. Und ich denke, das hast du jetzt geschafft!"

Shiek war noch jung, und obwohl er immer Ärger gemieden hatte, war er niemals drumherum gekommen, Erfahrungen wie diese zu machen.

Er stand in der düsteren Straße, die Wangen vor Wut gerötet und es sprudelte aus ihm heraus: "So jemand wie du ist echt das allerletzte! Wegen einem einzigen

dämlichen Geldbeutel so ein Aufheben zu machen! Wer hätte gedacht, dass du mir gleich an die Gurgel gehst! Du hättest es verdient, einmal eine ordentliche Abreibung verpasst zu kriegen. Aber weißt du was? Dafür bin ich nicht der Richtige. Such dir jemand anderes, dem du weismachen kannst, dass Dieb sein etwas Tolles ist!"

Er wandte sich zum Gehen.

"Und noch was", Shiek legte den Zeigefinger unter sein linkes Auge, "Des Königs Stallburschen tragen keine Narben."

Der Dieb stand fassungslos da und starrte dem Blondem entgegen, als hätte sich dieser vor seinen Augen in einen Geist verwandelt.

Er hatte seinen Angriff pariert...einfach so...aus dem Nichts heraus...das hatte noch keiner geschafft...

„Du...“

Dieser Junge verspottete ihn...er hielt ihn zum Narren!

„...Du...!“

Balains Brust zerriss fast vor Zorn.

„Du bist tot!“, schrie er aus vollster Kehle und spurtete ihm nach, seinen Dolch ließ er einfach fallen. Rein aus der Reaktion heraus, die Haut des Jünglings zu spüren, wenn sie unter seiner Faust aufsprang. Er wollte sein Blut.

Was wusste so ein Jungspund wie er schon vom Leben auf der Straße? Was wusste er davon abgewiesen zu werden?

Diesmal konnte der Jüngere die Attacke nicht abwenden. Unaufhaltsam knallte der rechte Fausthaken gegen den schlanken Kiefer.

Von dem frontalen Schlag gegen sein Kinn wurde Shiek zu Boden geworfen. Der Dieb war über ihm.

Shieks Zähne waren aufeinander gekracht, das Gefühl war grässlich und unangenehm. Schwertkämpfe hatte er erlebt, Duelle ob auf festem Boden oder zu Pferde, aber eine tüchtige Rauferei wie sie unter den Gassenjungen üblich ist, das war ihm neu.

Folglich musste er erst einige derbe Schläge einstecken, bevor er überhaupt begreifen konnte, was los war. Irgendwann griff er nach Balains Armen und hielt sie fest. Anders wehren konnte er sich nicht.

"Runter von mir!", ächzte er. Er blutete aus dem Mundwinkel, seine rechte Wange war geschwollen.

„Das könnte dir so passen!“, zischte der Silberschopf, der nun sein Becken und seine Oberschenkel nutzte, um sich auf dem Bauch des Jungen halten zu können.

„Was bildest du dir ein, mich zu verurteilen! Wenn du im Schloss lebst, kannst du nicht wissen wie es hier ist! Also spuck in deinem jugendlichen Leichtsinne nicht so große Reden! Hier heißt es fressen oder gefressen werden! Hier unten gibt es keine Gerechtigkeit!“

Einen Moment starrte Balain den Jungen einfach nur tief schnaufend an. Er hatte sich völlig in Rage geschrien und nun war sein Zorn plötzlich weg. Er blinzelte, betrachtete das Blut, das sich als feines Rinnsal das Kinn hinab bewegte.

Mit einem mürrischen Schnauben ließ er schließlich doch von ihm ab, stand auf und sammelte seinen Dolch wieder auf.

„Mach, das du verschwindest...wenn ich dich das nächste Mal sehe, bringe ich dich wirklich um...“

Shiek rappelte sich hoch und klopfte sich den Staub von der Kleidung. Er blinzelte. Sein Kopf dröhnte und ihm war schwummrig.

Er stand vor dem großen silberhaarigen Kerl, der ihn soeben verprügelt hatte und nun konnte er nicht mehr anders.

"Seine Majestät weiß ganz genau, dass es Leute wie dich gibt. Er ist in derselben Welt geboren worden wie du! Die Wahrheit ist doch, dass du nie versucht hast, ein rechtschaffenes Leben zu führen!"

Shiek löste die Geldbörse von seinem Gürtel und schleuderte sie seinem Gegenüber entgegen.

"Hier! Das ist doch das einzige, das dich interessiert! Aber die Menschen, die du bestielst interessieren dich nicht!" Er wischte sich das Blut aus dem Mundwinkel. Dann murmelte er vor sich hin: "Ich habe mir auch nicht aussuchen können, ob ich lieber arm oder reich sein will..."

Balain wandte sich dem Geldbeutel am Boden zu. Er brauchte das Geld...er hatte seit zwei Wochen in keinem Bett mehr geschlafen...

„Ich will deine Almosen nicht, ich verdiene mir eben mein Geld auf meine Weise.“, murrte er und ging. Ohne den Jungen noch einmal anzusehen, ohne das Geld mit sich zu nehmen.

Shiek erwiderte nichts. Still hob er den Geldbeutel auf. Dann kehrte er ins Schloss zurück.

Seine Mutter sagte nichts, als sie das geschundene Gesicht ihres Sohnes sah. Aber Shiek fragte sie, ob sie wüsste, dass die Leute in Hyrule oft bestohlen würden.

Königin Zelda lächelte milde und erwiderte: „So ist der Lauf der Dinge. Diebe gibt es überall. Sie leben davon, dass andere Leute unbedacht sind. Mach dir keine Gedanken.“

Shiek gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden. Er musste immer an den Blick denken, mit dem der junge Taschendieb das Geld angesehen hatte. Er schluckte.

»Ich finde ihn wieder. Auch auf das Risiko hin, dass er mich dann tötet.« Auch, wenn Shiek noch nicht einmal wusste, was er ihm sagen würde.

Für Balain waren die folgenden Tage ein wahrer Albtraum gewesen. Scheinbar war das Aufsehen, das er während seines letzten Besuches auf dem Markt hinterlassen hatte, zu seinem Fluch geworden. Die Wachen waren verstärkt worden und die Bewohner Hyrules hatten ein sicheres Auge auf ihre Habseligkeiten.

„Haltet ihn!“

„Dort ist er!“

Balain rannte die Nebenstraße im eiligen Tempo weiter. Wo war denn dieses verdammte Schlupfloch, das er sich ausgeguckt hatte, bevor er sich an die Arbeit gemacht hatte? Die Soldaten waren ihm dicht auf den Fersen. Wieso konnte er sie nicht abschütteln? Bei den Göttinnen, dabei hatte er doch gerade mal einen Laib Brot geklaut!

Auf einem der Dächer der Stand Shiek. Er sah den Silberkopf die Gasse entlanghasten. Er hätte ihn überall erkannt.

Nachdem er um eine Ecke gebogen war ohne die Person auf dem Dach zu bemerken, ließ Shiek sich fallen und landete vor der Patrouille Soldaten, die wütend und empört über so viel Dreistigkeit die Verfolgung aufgenommen hatte und schlug seine Kapuze zurück.

Die Soldaten wussten, um wen es sich da handelte. Sie stoppten abrupt als sie des Prinzen ernstes Gesicht erkannten.

"Ich bitte euch, die Angelegenheit mir zu überlassen."

"Aber Hoheit, Ihr könnt doch nicht...!", begann der Kommandant, aber Shiek blockte ihn ab.

"Ich möchte nicht, dass ihr ihn verfolgt, ich werde das alleine regeln. Sucht die

bestohlene Person und ersetzt ihr den Schaden."

Der Kommandant biss sich auf die Lippe und wies seine Leute an, kehrt zu machen. Shiek verhüllte sich wieder und verschwand hinter der Straßenecke. Eine Sackgasse. Das war wirklich knapp gewesen.

Aber...Wo war der Dieb? Über das Dach geflohen?

Eine Tür zu einem kleinen Haus war nur angelehnt. Shiek öffnete sie und trat ein.

"Ist da wer?", rief der Prinz ins Dunkel.

Nichts. Keinen Laut würde Balain von sich geben, sich in seinem Versteck im Schatten eines Schrankes verraten. Er wartete.

«Verschwinde einfach wieder!»

Shiek schloss die Tür hinter sich, der letzte schmale Lichtstreifen verschwand.

"Sie sind weg. Aber an mir kommst du nicht vorbei. Es sei denn, du versuchst noch mal, mich um zu legen."

Ob das sonderlich klug gewesen war?

Keine Antwort.

Shiek holte Luft: "Nur eines wüsste ich gern..."

Er machte eine kleine Pause. Die Stille lastete unglaublich schwer auf diesem Ort. Shiek spürte ein Kribbeln in seinem Nacken.

"...deinen Namen."

«Er ist es?!»

„Was, in Nayrus Namen, tust du hier...?“, stellte Balain die überraschende Gegenfrage und verstand nicht einmal was ihn geritten hatte sich zu verraten.

„Ich habe nicht einen Rubin geklaut. Ich hab nur Hunger, okay?“

Shiek atmete auf. Es war nicht zu überhören.

Offenbar schien der Dieb heute nicht so angriffslustig zu sein wie beim letzten Mal...

"Na ja, wenn du nur Hunger hättest, würden sie dir wohl kaum hinterher laufen, oder?", sprach Shiek ins Dunkel.

"Ich hab sie dir vom Leib gehalten, falls dich das interessiert."

„...vielleicht hättest du das nicht tun sollen...vielleicht wäre es klüger gewesen, wenn sie den rüdigen Köter erwischt und ihm den Gnadenstoß gegeben hätten...“, murmelte er und fasste sich an den Kopf. Was war nur mit ihm los?! Stoß ihn weg und verschwinde! Er bedeutet Gefahr!

Aber dieser Hunger nagte so sehr an ihm, dass ihm beinahe die Beine wegsackten. Er konnte den Jungen nicht angreifen.

"Was ist los mit dir? So kenne ich dich gar nicht. Hätte ich nicht schon längst wieder dein Messer an der Kehle haben sollen?"

War das der gleiche geschickte Kämpfer, dem er vor ein paar Tagen begegnet war?

Shiek trat einen Schritt ins Dunkel. Irgendwo in der Ecke musste er sein. Er konnte die Stimme orten.

Er hob den Arm. Wie weit war er noch weg? Shiek wusste, dass es Wahnsinn war, es zu wagen, aber...Nein! Und wenn das nur eine Masche war?

Egal. Sein Gefühl sagte ihm etwas anderes.

"Komm raus. Ich kann dir was zum Essen besorgen, wenn du willst..."

„Lass mich in Frieden!“, bellte der Ältere plötzlich und zog sich klein in seine Ecke zurück, „Ich brauche keine Hilfe! Ich brauchte...“

Oh, verdammt...ihm war so schlecht vor Hunger...in seinem Kopf drehte sich alles. Balain konnte kaum noch die Augen aufhalten.

Shiek tastete im Dunkeln nach einem Stuhl und setzte sich.

"Aber ich gehe hier nicht weg. Und wenn du da rausgehst, werden sie dich bald

geschnappt haben."

Er hatte Zeit, er würde warten. Und wenn der Kerl so stur war, war es vielleicht besser, zuerst mit offenen Karten zu spielen. Shiek musste ihn zum reden bringen.

"...Interessiert es dich gar nicht, warum die Wachen auf einmal kehrt gemacht haben?", begann er.

Von Balain war ein Grunzen zu hören. „Du hast sie bestochen...was weiß ich...“, murmelte er müde, kaum noch fähig zu sprechen. Wo war eigentlich das Brot? Er hatte es irgendwo verloren, als er ins Haus geflüchtet war. Es lag bestimmt gar nicht weit von ihm entfernt. Sein Bauch schmerzte und knurrte im nächsten Moment verräterisch.

„Was willst du eigentlich von mir? Warum beendest du mein sinnloses, unehrliches Leben nicht einfach, wenn du die Macht dazu hast?“, hörte er sich fragen.

"Ich will deinen Namen wissen.", wiederholte Shiek geduldig. "Und die Wachen,... die habe ich fortgeschickt. Und...wieso sollte ich dein sinnloses, unehrliches Leben beenden, wenn du es selbst kannst?"

Shiek hörte ein Knurren.

"Du bist ganz schön stolz, oder? Warum lässt du dir nicht helfen?" Shiek machte es jetzt Spaß. "Ich verzeihe dir auch, dass du versucht hast, mir die Zähne aus zu schlagen!"

Dann fiel ihm etwas ein. Sollte er einen Lichtzauber verwenden? Sein Vater hatte ihm vieles beigebracht, aber das würde in diesem Fall bestimmt auch nicht weiterhelfen. Der Dieb hockte in der Falle, hatte im Moment augenscheinlich ein existenzielles Problem und ließ auch nicht mit sich reden.

"Ich bin Shiek.", sagte er. "Kommst du jetzt?"

„...Shiek?“

Dieser Name...er hatte ihn schon einmal gehört...ganz sicher...aber wo?

Balain schloss die Augen. Sein Körper war zu müde, um seinen Gedanken auf die Sprünge zu helfen. Ein Name, nichts weiter...

„Balain.“

Eine kleine gelbe Lichtkugel flammte in Shieks Hand auf.

Da kauerte er. An die Wand gepresst, aber: Bei allen Göttern, wie sah er aus?

Die schönen silbernen Haare hingen im in Strähnen ins Gesicht, er war abgemagert und um seine Augen lag ein dunkler Schatten.

Shiek hockte sich zu Balain auf den Boden und leuchtete ihm ins Gesicht. Er reichte ihm die Hand.

"Komm. Meinst du, du schaffst es bis hinter die Stadt?"

Langsam, ganz langsam öffneten sich die schweren Lider.

„Wer bist du, Shiek? ...bist du so was wie ein Heiliger...?“, auf seinen Lippen lag ein kleines spöttisches Lächeln.

Shiek lächelte ebenfalls und schaute zu Boden.

"Nein, ich glaube, mir ist nur manchmal langweilig."

Mit diesen Worten griff Shiek nach Balain und zog ihn hoch.

"Kannst du laufen?"

Balain schloss wieder die Augen, als er dem Jungen einfach sein Gewicht auflud.

Als habe ihn ein Engel gerettet...

## >> Lust am Abenteuer <<

Als der Dieb das nächste Mal die Augen öffnete, durchströmte ihn ein unglaublich angenehmer Duft von Blumen und frischen Laken. Roch es so im Himmel? Hatten die Göttinnen ihn letzten Endes doch zu sich geholt?

Shiek stand neben Balains Bett und musterte ihn freundlich.

Draußen war es noch immer hell, doch die Sonne tauchte die Welt schon in die Farben des Abends. Eine leichte frühlingshafte Brise blähte und bauschte die weißen Vorhänge an der geöffneten Balkontür.

Sie befanden sich auf Schloss Hyrule und neben Balains Bett standen Teller und Schalen gefüllt mit Brot, Käse und Obst und eine Kanne voll frischer Milch.

Balains ließ seine müden Augen zum Balkon hinwandern.

„Wo...bin ich...?“, krächzte er. Sein Mund war völlig ausgedörzt.

"In meinem Zimmer.", ließ Shiek verlauten. Er grinste. "Du hast ziemlich lang geschlafen, würde ich sagen."

„Die königlichen Herrschaften werden dich bestrafen, wenn sie erfahren, dass du einen Straßenköter aufgelesen hast...hast du keine Angst, dass man mich hier findet...?“ Er versuchte sich etwas aufzurichten. Sein graues Hemd war schmutzverkrustet und roch erbärmlich. Plötzlich fühlte Balain sich peinlich berührt. Er sollte nicht hier sein...

"Nein.", antwortete Shiek unbekümmert, "Die königlichen Herrschaften haben soeben veranlasst, dass man das Badewasser für Euch einlässt, Sir Balain."

Shiek hatte wunderbare Laune. Der Dieb schien trotz allem kein schlechter Mensch zu sein. Vielleicht würden sie Freunde werden. Shiek hatte nicht viele davon.

"...nachdem Ihr euch gestärkt habt, natürlich!", fügte er mit einer ausladenden Geste auf all die essbaren Herrlichkeiten auf dem Nachttisch hinzu.

Verwundert schüttelte Balain den Kopf.

„Ich begreife das einfach nicht. Warum?...Warum tust du so etwas?...ich wollte dich umbringen und unter anderen Umständen hätte ich es bei unserem nächsten Treffen wohl auch getan, das kannst du mit glauben. Warum nimmst du die Gefahr auf dich und hilfst einem Nichtsnutz wie mir?“

"Weil ich glaube, dass du kein Nichtsnutz bist. Hab ich das nicht gesagt? Ich finde, du hast das nicht nötig." Shiek zwinkerte. "Vielleicht wird aus dir ja noch etwas Anständiges."

Vielleicht war das ein bisschen unverschämt, Balain war immerhin älter als Shiek, aber Shiek war hier zu Hause und im Moment auch nur einfach froh, dass sein kleines Abenteuer so glimpflich ausgegangen war.

Der Silberschopf gab sich mit einem müden Lächeln zufrieden und schließlich nahm er das Glas mit Milch an sich, das er so gierig herunterspülte, dass er sich folgend einen ordentliche Milchbart ablecken musste. Etwas verschämt musterte er Shiek aus den Augenwinkeln.

Doch Shiek lächelte nur. Dann überlegte er, seinem Gast wenigstens zum Essen ein Weilchen Ruhe zu lassen, trat auf den Balkon, lehnte sich ein Stück über die Brüstung und sah zu, wie der Horizont hinter der Sonne immer röter wurde.

Während der Ältere seine Mahlzeit zu sich nahm, warf er der Silhouette hinter dem Vorhang nachdenkliche Blicke zu. Noch niemals zuvor hatte er einen solchen Elfen getroffen. Wie hatte dieser Junge nur seine Jugend verbracht, dass er schon so

erwachsen war?

Balain starrte auf seinen Schoß und knabberte an einer Orange. Wie lange war es her, dass jemand so freundlich zu ihm gewesen war? Und er hätte diesen wunderbaren Jungen beinahe getötet. Diesen wunderschönen...

Wieder wanderte sein Blick zu Shiek hinüber. Doch dann zwang er sich zur Vernunft, beendete sein Mahl mit beruhigtem Magen und schälte sich aus dem weichen Bett.

„Ich...ich würde meine Kleider gerne loswerden...ich fühl mich so schmutzig.“, sagte er.

Shiek reagierte und drehte sich um.

"Komm mit."

Shiek führte Balain in ein anderes Zimmer, indem schon eine Wanne voll dampfenden Badewassers und frische Kleidung warteten.

Daneben stand eine Dienerin mit Handtüchern, die bei Balains Anblick sofort errötete und die Augen niederschlug. Obwohl er so dreckig war, konnte man erkennen, was für ein Frauenschwarm sich dahinter verbarg. Shiek hatte die Reaktion der Dienerin bemerkt und lachte.

"Ich lass euch beide dann mal allein." Mit diesen Worten machte er kehrt und machte die Türe hinter sich zu.

„Äh...warte mal, ich...“

Doch da war die Tür schon zu. Balain stand etwas unentschlossen da, entschied sich dazu sich lieber zu beeilen. Irgendwie widerstrebte es ihm, Shiek zu lange warten zu lassen.

„Ich...ich werde allein zurecht kommen, danke...“, sagte er in der Hoffnung, damit die Dienerin aus dem Zimmer zu bekommen. Sie war das Letzte was er nun benötigte.

Shiek unterdessen ließ ein zweites Zimmer für Balain herrichten, in dem er die Nacht verbringen konnte. Es würde spät werden, so viel stand fest. Aber morgen würde man weiter sehen. Vielleicht konnte man für Balain irgendeine Stelle im Schloss finden.

Das letzte, was Shiek wollte, war, dass sein neuer Schützling zurück in die Stadt ging, wo man noch immer nach ihm suchte.

Nachdem Shiek Balain aus der Hütte geholfen hatte, war dieser vor Hunger und Erschöpfung sofort ohnmächtig geworden. Shiek hatte ihm seine Kutte umgeworfen und ihn so getarnt bis ins Schloss gebracht. Sehr schwer war er wirklich nicht mehr gewesen...

Das alles bedachte Shiek. Und, dass es sich nur ein paar Tage zuvor seiner Haut erwehren hatte müssen, war schon längst vergessen.

Der Silberschopf fühlte sich wie neugeboren, als er in frische Kleider steigen durfte und sein Haar duftete so herrlich wie schon lange nicht mehr. Er trug ein loses, weißes Hemd zum Schnüren, welches er allerdings bis zur Hälfte offen ließ und enge braune Reitlederhosen. Auf Stiefel verzichtete er erst einmal. Seine geschundenen Füße freuten sich über den glatten, gefliesten Boden im Schloss. Es erfrischte ungemein. Mit feuchtem, offenem Haar kehrte er zu Shiek zurück.

„Hab vielen Dank...ich weiß gar nicht...“, sprachlos breitete er die Arme aus. Er war einfach glücklich.

Shiek strahlte und umarmte Balain.

"Und wehe, du versuchst jetzt noch einmal, mich um zu bringen!"

Balain erstarrte völlig, als der Jüngere sich an ihn presste. Sein platinblondes Haar kitzelte sein Gesicht und sein warmer Körper schmiegte sich so unglaublich intensiv

an ihn, dass Balain so gut wie jeden Muskel an diesem perfekten Körper spürte.

«Du dumme Junge...weißt du überhaupt, was du da tust?»

Heiß...sein Körper brannte. Er wollte mehr...

Seine Hände packten Shieks Schultern und rissen sie von sich los.

„H-Hör auf so einen Unsinn zu erzählen!“, eilig wandte er sich ab und tat so, als müsse er dringend einen Schluck Wasser zu sich nehmen. Eilig schenkte er sich ein.

"Ich deute das mal als ein Ja", bemerkte Shiek. Er setzte sich aufs Bett. "Erzählst du mir jetzt, warum du das machst?"

Dieser Balain war einfach zu interessant. Die äußerst ungewöhnliche Haarfarbe schien nicht sein einziges Geheimnis zu sein.

„Was meinst du?“, stellte der Silberschopf die scheinheilige Gegenfrage und leerte sein Glas, stellte es in Ruhe ab und fand einfach nicht den Mut sich zu seinem Gastgeber umzudrehen.

"Warum bestielst du die Leute? Woher kommst du? Was... bist du?"

Die letzte Frage kam zögerlich. Ein Hylianer? Nein. Irgendetwas schien da nicht ganz zu stimmen.

Balain kehrte Shiek den Rücken zu. Zwischen den silbernen Haaren in Balains Nacken blitzte etwas heraus, das aussah wie blaue Flecken.

Shiek stand auf, wischte die feuchten Haare beiseite und schaute entgeistert auf die Stelle auf Balains elfenbeinfarbener Haut.

"Was ist das?"

Balain entzog sich nicht der Berührung. Sein Blick war müde auf die Wasserkaraffe gerichtet.

„Das ist der Grund, warum ich von Kindheit an so ein Leben führe. Ich trage Zorablut in mir. Meine Eltern sind beide tot. Sie wurden angeblich vom Volk meines Vaters - einem Zora – hingerichtet... Die Zoras sind ein sehr stolzes Volk und Bastarde sind nicht gestattet. Ich weiß bis heute nicht warum sie mich verschont haben.“

Balain warf einen prüfenden Blick über seine Schulter. „Und ekelst du dich jetzt vor mir? Dem Fischelfen?“

"Nein.", entgegnete Shiek. "Ich finde, es sieht irgendwie schön aus...mal abgesehen davon, dass man meinen könnte, jemand hätte dich geschlagen..." Shiek biss sich auf die Lippe. "Entschuldige bitte. Du hattest es bestimmt nicht leicht. Ich finde es ungerecht, dich dafür zu bestrafen, dass deine Mutter einen Zora liebte..."

Es beschäftigte ihn sehr. Shiek nahm sich einen Apfel aus der Schale und ließ sich wieder aufs Bett fallen und die Stirn runzelte während er nachdachte.

„Fressen und gefressen werden.“, erwiderte Balain daraufhin und zog sein Hemd zurecht, „Ich hatte niemals die Chance mich dem Leben anders zu beweisen. Im Gegenteil...eigentlich waren meine Diebstähle immer meine Rache an der Gesellschaft. Ich bestehle nur die, die mich missachten...sie haben nichts anderes verdient...“, sein Gesicht verfinsterte sich, dann nahm seine Wut wieder ab und ließ Resignation zurück, „...doch jetzt...bin ich zum Schmarotzer geworden, weil du meine Last einfach auf dich nimmst.“

"Ich denke, ob du bei mir schmarotzt oder nicht, das entscheide immer noch ich.", meinte Shiek. "Und vielleicht wirst du es mir ja eines Tages zurückzahlen. Außerdem...", er stand auf. "Freunde sind einander nichts schuldig." Er streckte Balain die Hand entgegen.

Balains Kopf flog erschrocken herum.

„Wie...wie kannst du zu einem Fremden Freund sagen?...du kennst mich doch überhaupt nicht...“

«Was ist, wenn ich gar nicht dein Freund sein will?...Was ist, wenn ich etwas anderes will..?»

„Du solltest keine voreiligen Entscheidungen treffen. Du bist vorschnell und leichtsinnig.“, ihm war danach ihn zu belehren. Er wusste einfach nicht wie er sonst hätte reagieren können, ohne sich ganz fürchterlich zu blamieren.

Shiek zog die Augenbraue hoch.

"Ich glaube, ich kenne dich. Du bist geschickt und mutig, aber du tust das Falsche damit und du bist nur so mürrisch, weil du nicht gewohnt bist, mit Menschen zu reden. Aber wenn du es doch tust, stellt sich heraus, dass du eigentlich kein so übler Kerl bist. Zora hin oder her...du hast mir erzählt, was ich wissen wollte, du bist...nicht so unnahbar wie es scheint. Und ich glaube, wir können Freunde werden. Wenn nicht, dann habe ich mich in dir getäuscht. Sollte das der Fall sein, dann werde ich die Konsequenzen tragen."

Im Affekt ballte der Ältere die Fäuste.

"Wie kann ein Grünschnabel wie du sich jemandem entgegen stellen und so etwas von sich geben! Was bin ich für dich?! Ein Versuchsobjekt, ob man einen Landstreicher in die Gesellschaft integrieren kann oder ob er daran zerbricht?! Ich bin doch kein Haustier, dass du auflesen und umkrepeln kannst, so wie es dir beliebt!", wütend starrte er ihm entgegen, "Ich war dankbar für deine Hilfe, für das Essen, das Bad und die Kleider, aber je länger ich mir dein Gerede anhören muss, desto klarer wird mir, dass ich einfach nur Mittel zum Zweck bin! Dir geht es dreckig, weil du zum ersten Mal gesehen hast, wie es diesem Volk gehen kann und glaube mir, es laufen verdammt viele von mir da unten rum! Du glaubst doch wohl nicht, nur weil du den heiligen Samariter spielst, hättest du deine Pflicht erfüllt und ziehst auf ins Himmelreich als glorreicher Erretter der kleinen Leute! Begreif endlich! Du wirst mich nicht ändern! Niemals!"

Er wandte sich ab und flüchtete zurück ins Bad, suchte seine Habseligkeiten zusammen.

«Ich muss verschwinden...sofort...sonst passiert etwas Schreckliches...»

Diese Antwort betrückte Shiek.

Er hatte sich keinesfalls mit der Tat sein Gewissen erleichtern wollen. Balain tat ihm Unrecht. Währe der Königssohn wirklich so heuchlerisch wie er in den Augen das Taschendiebs schien, wäre er kaum in der Stadt und unter den Leuten gewesen an jenem Tag als sie sich das erste Mal begegneten.

Shiek hatte sich trotz seiner Herkunft niemals jemandem überlegen gefühlt. Er war weit in seinem Land herumgekommen, kannte alle Völker und ihre Art zu leben.

Auch die Leute in den entlegendsten Dörfern waren ihm mit Freundlichkeit begegnet. Und dann kam auf einmal dieser silberhaarige junge Mann und stellte alles auf den Kopf.

» Was wäre gewesen, wenn ich in der Gasse mein Schwert nicht rechtzeitig hätte ziehen können? - Nein!«

Shiek schüttelte heftig den Kopf.

"Es ist nicht wahr!", sagte er laut. Doch niemand war im Raum.

Er seufzte und ließ sich erschöpft auf das Bett fallen.

»Wenn ich so wäre wie du sagst, dann hätte es doch gereicht, wenn ich dir einfach Essen zugesteckt hätte und gegangen wäre...«

Er legte seinen Arm über die Augen und bewegte sich nicht.

Alle Freude über den scheinbar neu gewonnenen Freund war verflogen.

Balain legte sich den dreckigen Umhang über und stopfte seine Sachen hinein. Was, zur Hölle hatte ihn bloß geritten auf dieses Spiel einzugehen? Warum hatte er sich von dem Wesen dieses unglaublichen, liebenswürdigen Elfen eingelassen? Er hatte hier nichts verloren...

Balain verzog das Gesicht. Warum hatte er all das gesagt? Das wollte er doch gar nicht. Der Junge hat ihm doch nichts getan. Nichts getan? Bei den Göttinnen, er hatte ihm das Leben gerettet!

Seine Bewegungen wurden langsamer und schließlich ließ er seine Hände sinken. Ohne seine Schritte lenken zu können, stand er plötzlich wieder bei Shiek im Zimmer. Was hatte er nur getan? Warum hatte er ihn so angefahren? Langsam ging er auf ihn zu, ging vor ihm auf die Knie.

„Ich danke dir für deine Hilfe...aber bitte versteh mich...ich kann hier nicht bleiben, ich gehöre hier nicht her...“

Shiek richtete sich auf. Vor ihm kniete der silberhaarige junge Mann und dankte ihm für...vielleicht dafür, dass er sich von Balains schroffem Verhalten nicht hatte beirren lassen. Und auch jetzt würde Shiek nicht aufgeben. Unten in der Stadt würde er binnen kurzer Zeit in die Hände der Wache fallen. Mit dem Leben als Dieb war es vorbei. Man kannte sein Gesicht, man hielt die Augen offen und Balain würde einer schlimmen Strafe nicht entgehen.

Shiek stand auf. Er war entschlossen. "Ich begleite dich."

Auf diese Äußerung konnte Balain nicht erwidern. Er nickte nur. Wie sollte er allein auch aus dem Schloss kommen? Der Halbzora war irgendwie erleichtert, dass Shiek scheinbar nicht die Absicht hatte ihn mit Gewalt zu halten, allerdings hätte er es ihm auch nicht zugemutet solch radikalen Ansichten zu folgen.

Mit einem leichten Lächeln schlenderte der Silberschopf neben dem Blondem her, hüllte sich im Schweigen. Er war viel zu sehr in seine Gedankenwelt verstrickt, als ein Gespräch führen zu können.

Shiek schwieg ebenfalls.

Balain war wirklich ein temperamentvoller Bursche und seine Launen wechselhaft wie das Wetter. Aber Shiek mochte ihn. Oft genug wurde er als des Königs Sohn nur mit Samthandschuhen angefasst. Er hatte ein paar Bekanntschaften im Schloss, aber keinen Kumpanen. Vielleicht war er deswegen so enthusiastisch gewesen als er den silberhaarigen Halbzora wiedergefunden hatte.

Shiek schreckte aus seinen Gedanken. Er hörte Schritte auf dem Gang und er wusste zu wem sie gehörten. Seinem Vater. Und dass irgendjemand der Herrschaften im Schloss mitbekommen hatte, wen der Prinz bewirtete, war natürlich Blödsinn. Das Herz rutschte ihm in die Hose.

Auch Balain vernahm augenblicklich die festen Schritte der absatzunterlegten eleganten Reitstiefel. Und die Erscheinung, zu der sie gehörten, war wohl so ziemlich das Eindruckvollste was Balain jemals gesehen hatte. Dieses Gesicht...Er hatte es schon einmal gesehen...Er war dieser Person niemals zuvor begegnet und doch strahlte der Elf eine Ausstrahlung aus, die sich mit den Göttern hätte messen können. Plötzlich traf es den jungen Dieb wie der Schlag. Natürlich hatte er dieses Gesicht schon oft gesehen! Am Hyruler Marktplatz stand eine knapp vier Meter hohe Statur aus Granit von ihm! Dieser Mann mit dem einnehmenden blauen Augen, dem goldblondem Haar und dem leichten Bart um die Wangen war der König von Hyrule. Der Herr der Zeiten.

Link trug eine weißblaue Gardeuniform mit weitem Umhang und hatte einen Bogen Pergament in seiner Hand. Mit einem Lächeln begrüßte er Shiek und bedachte auch

Balain mit einem flüchtigen Blick, worauf dieser augenblicklich die rechte Hand auf seine Brust legte und einen tiefen Diener machte.

„Sieh an. Da bist du ja. Man sucht dich schon, Shiek. Hattest du besseres zu tun, als zum Bogenschießen zu erscheinen? Ich hatte mich so darauf gefreut.“, erklang die wohlige warme Stimme des noch jungen Königs und er bedachte Shiek mit liebevollen Blicken.

Shiek räusperte sich: "Entschuldige, Vater ich, ähm...war verhindert."

Link lächelte: "Du wolltest dich bestimmt nur drücken, weil du weißt, dass ich besser bin als du."

"Unsinn.", Shiek errötete und schaute zu Boden.

"Du weißt, worüber wir letzte Woche gesprochen haben."

"Ja, Vater."

"Ich möchte, dass du für mich nach Termina gehst und dem Bürgermeister von Unruhstadt dieses Schreiben überbringst. Es ist sehr wichtig und ich kann niemanden außer dir damit betrauen. Bitte enttäusche mich nicht."

Link hielt Shiek das Pergament hin.

Er nahm es und erwiderte nichts. Er wartete immer noch auf die entscheidende Bemerkung seines Vaters...

Mit seinem bekannten, warmen Lächeln wandte Link sich an Balain, musterte ihn neugierig.

„Ich habe Euch hier noch nicht gesehen. Seid Ihr ein Freund meines Sohnes?“

Balain, der vor lauter Schreck sämtliche Höflichkeitsregeln vergessen hatte, starrte Link nur fassungslos an.

Shiek reagierte alarmiert.

»Ich hoffe, er hat nichts von dem Aufsehen in der Stadt gehört.«

Er sprach schnell: „Ja, das ist ein sehr guter Freund von mir. Sein Name ist Balain und ich gedenke, ihn auf die Reise mit zu nehmen. Wir wollten gerade unsere Sachen packen.“

Link nickte anerkennend.

"Ihr seht sehr stark und erfahren aus, Sir Balain. Gehört Ihr zu meinen Soldaten? Ich bin sicher, Ihr werdet auf meinen Sohn gut acht geben. Er ist geschickt, aber zu zaghaft im Kampf. Ich vertraue ihn Euch an."

Damit verneigte er sich kurz und höflich und wandte sich zum Gehen.

„J-jawohl, Eure Hoheit...“, stammelte sich der Silberschopf zurecht und war nicht in der Lage auch nur den kleinen Finger zu rühren. Er stand völlig unter Schock.

Hoheit...Sohn....Prinz...Shiek...

Die Worte rasten durch seinen Kopf und der arme Balain wusste sie nicht einzuordnen.

»Großartig, jetzt haben wir das Schlamassel«, dachte Shiek und zerrte Balain um die nächste Ecke.

"Hör zu. So hatte ich das eigentlich nicht geplant. So wie ich dich kenne, werde ich dich noch dreimal irgendwo in einer dunklen Gasse suchen müssen und alle Soldaten verscheuchen, damit du mit mir kommst. Du bist ein Sturkopf, Balain, aber...wenn du mich nicht begleitest, habe ich ein echtes Problem." Seine Augen blickten flehentlich in Balains Gesicht. "Ich kann dich auch bezahlen."

Mit Wucht schubste Balain den Elfen an die gegenüberliegende Wand.

„Warum hast du nichts gesagt?! Wie konntest du...“, er fasste sich an den Kopf, strich sich durch das Haar, „...der Thronfolger...ich hab fast den Thronfolger abgemurkst...Verdammt, du bist der Kronprinz Hyrules!“, schrie er verzweifelt und

wandte sich ab.

Luft holen...erst einmal beruhigen...

Shiek blieb an die Wand gelehnt stehen und redete leise.

"...und wenn du es von Anfang an gewusst hättest, wärest du bestimmt davon gelaufen. Bitte...komm mit. Ich flehe dich an."

Diese Bitte war aufrichtig gemeint. Shiek fühlte sich schlecht. Vielleicht hatte er es ja doch falsch angestellt.

Von Balain war ein mürrisches Schnauben zu hören. „Ich habe es deinem Herrn Vater gerade versprochen. Er kennt mein Gesicht! Glaubst du, ich bin so leichtsinnig und schlage ihm einen Befehl aus?“ Er stieß sich von der Wand ab. „Die eine Reise nach Termina! Dann bin ich verschwunden.“

Shiek glaubte Balain.

Aber sie standen gerade erst am Anfang der Reise und sie würde bestimmt einige Tage dauern. Dann würde er weiter sehen. Und vielleicht würde Balain ja dann merken, dass das Angebot seiner Freundschaft ernst gemeint war.

Shiek nicke.

"Dann gehen wir mal runter in die Ställe und suchen für dich ein Pferd, das du reiten kannst..."

Zwar hatte der Halbzora keine Reitausbildung genossen, doch stellte er sich im Sattel unglaublich geschickt an, sodass der junge Wallach zwischen seinen Schenkeln sich keine Faxen erlaubte und sie ihre Reise bald beginnen konnten. Beide Reittiere wurden mit Provianttaschen ausgestattet und Shiek und Balain packten sich zusätzliche Gepäcktaschen.

Balain war es mulmig zumute, als er aus dem Fenster seines Gästezimmers sah. Der Himmel hatte sich zugezogen. Dichte Gewitterwolken hingen über dem Land.

„Das wird einen ordentlichen Regen geben. Willst du wirklich heute Abend noch los?“, fragte er, als er die Nebentür zu Shieks Zimmer aufdrückte und ihn unsicher musterte. Shiek trat zum Fenster und schaute hinaus.

"Nein, du hast Recht. Wenn das jetzt losgeht, kommen wir heute Abend noch nicht einmal bis zur Lon-Lon Farm." Er drehte sich um und verschränkte die Arme. "Dann müssen wir morgen aber umso früher los. Ich werde dich wecken."

Dann fiel ihm etwas ein: "...mein Vater hat gemeint, du siehst so erfahren aus. Wie alt bist du eigentlich?"

Balain lehnte sich lässig an die Tür und grinste spitzbübisch. „Für wie alt würdest du mich denn schätzen?“

Shiek machte große Augen. "Keine Ahnung. Vielleicht 24?"

„21, aber mach dir nichts draus. Du siehst auch wesentlich älter als 17 aus“, erwiderte der Dieb, „Mama und Papa scheinen dich ja ziemlich hart ran genommen zu haben, hm?“

"Die Narbe habe ich bestimmt nicht beim Schwerttraining bekommen, falls du das meinst...", erwiderte Shiek ein wenig eingeschnappt.

„Woher dann?“, wollte der Ältere wissen und nahm dreist auf Shieks Bett Platz, lehnte sich zur Seite und stützte seinen Kopf auf seinen aufgestellten Ellenbogen. Jetzt war er mal mit dem fragen dran.

"Ein Drache. Das war...vor zwei Jahren. Auf dem Feuerberg. Ich denke, es war meine Schuld, ich hätte nicht gedacht, dass er so lange Krallen hat..."

Die Erinnerung wallte wieder auf in seinem Kopf. Der Schmerz war unerträglich

gewesen.

"Mein Auge für seinen Kopf. Nach dem gewonnenen Kampf konnte ich mich gerade mit letzter Kraft zur großen Fee schleppen. Sie tat, was sie konnte, aber auch Drachen sind magische Wesen. Sie hat mir das Augenlicht, das ich verlor, wiedergegeben, aber es war magisches Licht. Deswegen sieht mein linkes Auge jetzt so aus." Shiek schaute zu Balain. Das Auge glühte weiß.

"Du hast einen Drachen erschlagen? Mit 15 Jahren?", fragte Balain mit skeptischer Miene und ließ sich flach auf die Matratze fallen. Hm...roch gut... „Warum warst du am Feuerberg? Hatte man dir aufgetragen den Drachen zu erschlagen oder wolltest du dich einfach selbst testen?"

"Na ja, es war nicht wirklich ein Auftrag...Ich wollte den Goronen dort oben nur einen Besuch abstatten. Dann erzählte Darunia mir, dass sie ein Problem mit dem Drachen haben. Sie haben mich nicht gebeten, das zu tun. Ich wollte es selbst. Ich weiß, dass es leichtsinnig war...Wenn ich in den Spiegel sehe, schaut mich immer noch ein fremdes Gesicht an..."

„Ehrlich gesagt steht dir die Narbe sehr gut.“, erklärte Balain mit ehrlichem Ausdruck, „Du hast sie im Kampf erworben und sie betitelt deinen Sieg. Du hast die Goronen gerettet und das ist es doch was zählt für dich, oder nicht? Bei mir ist das etwas ganz anderes. Das Erbe, das mein Vater auf meiner Haut hinterließ, ist nur eine Hinterlassenschaft...ein Fluch...als sei ich gebrandmarkt worden. Zu dir sieht man auf, mich verspottet man. Ärgere dich nicht über die Narbe. Sie sollte dein ganzer Stolz sein.“

"Ich danke dir.", Shiek lächelte weich. "Und die Zoraflecken auf deinem Körper sind ein Zeichen dafür, dass du immer noch kämpfst...Aber...ich finde auch, dass sie dir gut stehen, diese Flecken. Hast du die eigentlich überall?", wollte er wissen.

„Ob ich...“, Balain blinzelte verwundert, brauchte etwas länger bis er begriff, schließlich schmunzelte und sich aufrichtete, um sein Hemd auszuziehen. Die blauen Pigmente breiten sich in feinen Linien über seine Schulterblätter aus und versiegten schließlich in der Nähe seines Steißes.

„Nur hier. Bis auf das habe ich nicht sehr viel Ähnlichkeit mit ihnen, außer dass ich ein sehr guter Schwimmer bin.“ Balain blickte über seine Schulter hinweg auf Shiek. Irgendwie gefiel es ihm wie der Jüngere ihn musterte....sein Blut kochte.

Das symmetrische Muster, das sich zu beiden Seiten von Balains Wirbelsäule nach unten zog, faszinierte Shiek.

Wie konnte ein Elf blaue Haut haben?

Shiek streckte den Zeigefinger aus und berührte mit der Kuppe Balains glatte Haut.

Wie gebannt starrte er darauf. Wie war so etwas möglich? Fast meinte er, er würde einen Zora berühren, doch Balains Haut war ebenmäßig und er hatte keine Schuppen. Was für ein befremdliches Gefühl!

Der Silberschopf erschauerte und lachte auf. „Ich bin kitzlig am Rücken. Hör auf mich zu streicheln.“

Zu streicheln! Das klang ja, als redete er mit einem Liebhaber.

„Gefällt dir was du siehst...?“ Hatte er das gerade wirklich gesagt?

"Oh, 'tschuldige...", murmelte Shiek, „Und ja, es gefällt mir. Ich verstehe nicht, was die Leute daran so abstoßend finden. Ich hätte auch gern so etwas auf dem Rücken!"

Balain schnaubte leise, doch es klang nicht abfällig, eher müde. Er wandte den Blick wieder ab, starrte auf Shieks Bett.

„Du bist ein ziemlich dreister und unverschämter Knabe. Ein so hübscher Junge wie du sollte nicht so unbedarft einem Mann solch schmeichelnde Sachen sagen. Er könnte es

falsch verstehen und von dir etwas verlangen was du vielleicht nicht willst..."

"W-was?" Shiek machte große Augen. "Willst du mich jetzt etwa verhauen und hinterher hab ich wirklich blaue Flecken auf dem Rücken?"

Zugegeben, die Antwort war Unsinn, aber Shiek verstand nicht, was Balain meinte.

Mit genießerischer Genugtuung wandte Balain dem jungen Thronfolger erneut den Kopf zu, seine durchdringenden wasserblauen Augen blitzten vor inniger Lust.

„Unbedarfte, naiver Jüngling...“, säuselte er, schwang seinen Arm nach hinten, packte das Handgelenk von Shiek und zerrte ihn an sich vorbei auf die Matratze. Mit seinem vollen Gewicht hielt er ihn nun unter sich und gluderte ihn gierig an.

„Mach einem Mann schöne Augen und er fällt wie ein Raubtier über dich her...schau dich an...so jung...so wunderschöne, goldbraune Haut... So zart wie die eines Mädchens...du bringst das Blut zum kochen...weißt du das?...Ist es vielleicht deine Absicht?...Du willst die Männer verführen...gib es zu...“

"Ich bin nicht..., ich hab nicht...!" Shiek war ganz verdattert. "Ich dich verführen?!"

Er lag unter Balain und konnte sich nicht bewegen. Der Halbzora war stärker als er. Sein Gesicht wechselte die Farbe. Von bleich zu rot, von rot zu bleich.

Er wusste nicht, was er sagen sollte. Damit hatte er nun wirklich nicht gerechnet. Balains Hände hielten seine Handgelenke fest im Griff.

"Bitte, geh von mir runter!", flehte er.

„Hast du Angst?“, fragte Balain mit hauchend weicher Stimme, wobei sein Blick alles andere als liebevoll war und er kam Shieks Gesicht gefährliche nah.

„Ich hab nicht oft die Gelegenheit so einen guten Fang zu machen...wenn du dich nicht wehrst, wird es auch ganz schnell gehen...“

Langsam schob Balain sein linkes Knie zwischen Shieks Schenkeln höher.

"Das wagst du nicht!" Oder doch? Shiek spürte Balains Verlangen, das war ihm neu. Es befremdete ihn und ja, es machte ihm Angst.

Er versuchte sich nach oben zu stemmen, aber ihm fehlte die Kraft. Alles in seinem Kopf drehte sich. Das Gesicht des silberhaarigen Diebs kam ihm näher.

Sein Herz pochte. Er versuchte es noch einmal. "Geh von mir runter!"

## >> Gefahr und Leichtsinn <<

Balain begann vorsichtig an dem Ohr des Jüngeren zu knabbern. Seine Griffe lockerten sich und er begann zärtlich und ohne viel Druck Shieks Arme entlang zu streicheln.

„Du willst es nicht...“, flüsterte der Ältere ihm zu und gelangte nun an die Brust des Jungen, tastete nach den Brustwarzen, die noch von Stoff verhüllt waren, „Du musst dich wehren, sonst wirst du vergewaltigt...Wenn es deinem Peiniger erst einmal gelingt dich zu stimulieren, hast du verloren...gib dich nicht auf und wehr dich...ich habe deine Arme losgelassen...meine Seite ist ungeschützt und mit etwas Glück kannst du mir dein linkes Knie zwischen die Beine rammen. Das solltest du tun, sonst könnte ich dir wehtun...“

Shiek wusste, dass er Balain nicht wehtun konnte.

So war es doch schon gewesen, als er zu ihm gegangen war. Auch das Risiko, von Balain getötet zu werden.

Und jetzt? Wie hatte er es nur wieder in so eine Situation geschafft?

"Ich will dir nicht mein linkes Knie zwischen die Beine rammen.", entgegnete Shiek.

Er empfand keine Wut. Er war nur sehr überrumpelt worden.

Sich wehren?

Shiek griff nach Balains Schultern und drückte ihn von sich weg. Er richtete sich auf und blinzelte. Er schwitzte am ganzen Körper.

Balain erwiderte seinen Blick enttäuscht. „Ist das alles?...glaubst du, so wirst du mich loswerden? Indem du mich ängstlich darum bittest?“ Seine Hand legte sich auf den blonden Schopf und streichelte zärtlich darüber.

„Männer können zu unberechenbaren Tieren werden. Wie soll ich dich jemals wieder allein ziehen lassen, wenn ich Angst haben muss, dass du dich in einer solchen Situation nicht wehren kannst...?“

»Ich glaube, gegen jeden anderen könnte ich mich wehren. Nur nicht gegen dich...«

Shiek senkte den Kopf.

"Wir werden morgen sehr früh aufbrechen, bitte geh jetzt..."

Balains Hand glitt langsam von Shiek hinunter.

„Verzeih mir, ich wollte dir nicht wehtun...“

Die Matratze quietschte, als er sich langsam erhob, nach seinem Hemd griff und zurück in sein Zimmer schlich. Leise schloss er die Tür hinter sich und lehnte sich mit dem Rücken dagegen. Sein Herz hämmerte in voller Aufregung gegen seine Brust und er konnte das Adrenalin spüren, das durch seine Venen jagte. Hatte Shiek bemerkt, was sich in seiner Hose geregt hatte? Er schloss verzweifelt die Augen.

„Ich Idiot!...jetzt bin ich noch viel wilder auf ihn...“

Shiek warf sich zurück aufs Bett.

Seine Gedanken kreisten. Eine lange Reise und ein Freund, dessen scheinbar geklärtes Verhalten immer neue Fragen aufwarf.

»Er hat mir gar nicht wehgetan...«

So gekleidet wie er war schlief der junge Prinz kurz darauf ein...

Früh morgens, noch bevor die Sonne aufging, schrak er aus dem Schlaf. Er hatte wirre Sachen geträumt, an die er sich schon jetzt nicht mehr erinnern konnte. Er fühlte sich erschöpft.

Shiek stand auf, ging zu seiner Truhe und entnahm ihr das Schwert und die versiegelte Pergamentrolle. Dann klopfte er an der Tür zu Balains Zimmer.

Der Halbzora lag nackt in seinem zerwühlten Bett auf dem Bauch und wirkte, als habe er die ganze Nacht nicht ein Auge zu getan. Die Lider kaum heben könnend und bis zur Nasenspitze im Kissen vergraben, blinzelte Balain dem Jüngeren entgegen. Aufstehen? Nein, danke.

Shiek konnte einen erneuten Blick auf das Erbe der Zora auf Balains Rücken werfen, das ihm alles eingebrockt hatte.

Aber daran dachte er nicht.

"Komm schon, wir haben einen langen Ritt vor uns.", sagte Shiek und warf Balains Kleidung auf das Bett. "Zieh dich an, ich bin gleich wieder mit dem Frühstück da."

Mit diesen Worten verließ Shiek das Zimmer.

Balain starrte noch einige weitere Minuten die nun wieder geschlossene Tür an. Die halbe Nacht hatte er damit verbracht sie einfach aufzureißen, in Shieks Bett zu springen und einfach durchzuziehen, womit er begonnen hatte. Doch er konnte es nicht. Sein armer Körper wurde das Opfer seiner selbst und Balain fühlte sich schrecklich, dass er nicht umhin konnte mit den Bildern des unter ihm windenden Kronprinzen sich die Erleichterung zu verschaffen, nach dem sein Becken so gelehzt hatte.

Mühselig schaffte er es schließlich aus den Laken und begann sich anzukleiden.

Er war ja so erbärmlich.

Shiek kam zurück mit Fladenbrot, Trauben und Milch. Er stellte alles neben Balains Bett und begann zu vespern. Auch er war sehr verschlafen und darum ziemlich wortkarg.

Der Silberschopf griff nach dem Brot, riss etwas davon ab und stopfte es sich in den Mund. Diese bedrückende Stille war zwar zu beiden ziemlich grausam, doch Balain bekam einfach kein Wort über die Lippen. Nichts, was ihre Situation auflockern konnte. Er wagte es nicht einmal den Thronfolger anzusehen. Sah er ihn nur aus den Augenwinkeln, hatte er wieder die Bilder des vergangenen Abends im Kopf.

Eine Weile verging, in der keiner von beiden ein Wort sprach.

Draußen wurde es allmählich heller, die ersten Vögel begannen zu zwitschern.

Shiek erhob sich.

"Können wir gehen?"

Balain nickte. „Sicher.“ Er befestigte einen gewöhnlichen Reiseumhang an seiner Kleidung und schulterte sein Gepäck.

„Wie lange braucht man eigentlich nach Termina?“, fragte er schließlich.

"Wir müssen über die Ebene von Hyrule, ins Gerudo-Tal und durch die Wüste. Bevor wir in Termina sind, müssen wir auch noch die Schluchten des Ikana Canyon durchqueren. Ich schätze die Reise auf vier bis fünf Tage.", erklärte Shiek als sie unten an den Ställen angekommen waren.

Beide Pferde waren gesattelt und warteten schon.

Shiek saß auf und blickte über seine Schulter nach Balain.

„Warum wirst du für so einen Auftrag losgeschickt? Es gibt doch genügend Soldaten, die das machen könnten. Warum muss man den Kronprinzen losschicken?“, wollte Balain wissen, als er schließlich zu ihm aufschloss und sie die Schlossmauer hinter sich ließen.

"Die Nachricht ist streng vertraulich, einen Soldaten zu schicken ist zu riskant. Außerdem lauern auf dem Weg viele Gefahren."

Shiek schaute zu Balain.

"Du warst noch nie da draußen, oder? ...eigentlich bin ich froh, dass mein Vater mir den Auftrag erteilt hat. So komme ich ein wenig rum und immerhin muss ich mich dann auch nicht in der Stadt aufhalten und mich von launischen Taschendieben angreifen lassen..."

Shiek spornte sein Pferd an. Es zog ihn wirklich nach draußen und in Begleitung zu reisen war wesentlich besser als allein.

„Also...! Vielleicht solltest du einfach solchen Leuten aus dem Weg gehen!“, rief Balain ihm beleidigt nach und trieb seinen Wallach ebenfalls an.

Zu späterer Stunde, nachdem sie um die Mittagszeit eine kleine Rast eingelegt hatten um die Pferde zu tranken und eine Mahlzeit zu sich zu nehmen, überquerten sie die Brücke zur Gerudofestung und folgten einem Pfad, der sie über die Wüste zum Ikana Canyon führen würde. Doch der Weg bis dahin war noch weit und Balain fluchte bei dieser unerträglichen Hitze und er wischte sich immer wieder den Schweiß aus den Augen. Man konnte nicht gerade sagen, dass sein Zorablut ihm diese Bürde erleichterte. Im Gegenteil.

„Wenn wir nicht bald ein schattiges Plätzchen finden, zerfließ ich...“, stöhnte er und trieb mit Mühe seinen Braunen an, um wieder zu Shiek aufzuschließen.

Shiek merkte, dass Balain die Strapazen einer solchen Reise nicht gewohnt war und verlangsamte das Tempo.

"Es tut mir leid. Hier kommen erstmal keine Bäume. In zwei Stunden sollten wir allerdings am Wüstentempel ankommen. Dort ist eine Oase. Ich denke, dort werden wir auch die Nacht verbringen."

Shiek litt ebenfalls unter der Hitze. Er freute sich auf ein kühles Bad im Schatten der Palmen.

„Zwei Stunden...“, winselte Balain, doch es blieb ihm ja nicht anderes übrig als seinem Gefährten zu folgen.

Die Zeit schlich langsam dahin unter der Hitze der gnadenlos sengenden Sonne.

Die Pferde ließen müde die Köpfe hängen und trabten langsam durch Sand und Staub der lebensfeindlichen Welt der Wüste.

Das Wasser wurde knapp. Sie mussten die Oase bald erreichen.

Shiek wischte sich den Schweiß von der Stirn. Seine Haare klebten daran. Die Hügel von Sand verschwammen vor seinen Augen. Ein Rauschen ertönte in seinen Ohren.

Mit einem Mal tat er einen Seufzer und stürzte benommen aus dem Sattel. Die Hitze war zu viel für ihn gewesen.

„...Shiek?!“, rief Balain entsetzt aus und sprang von seinem Pferd, nahm die Zügel der Stute auf, um sie zum Stehen bleiben zu zwingen, was das brave Mädchen auch sofort tat und beugte sich zum Blondem hinab, dessen schützender Turban vor Sonne und Sand von seinem Kopf gerutscht war.

Der Ältere griff nach seiner Feldflasche, zog den Jungen dichter an sich heran, um ihn mit seinem Arm um die Schulter zustützen und kippte eine kleine Menge der lauwarmen Flüssigkeit in das Gesicht des Prinzen.

„Komm zu dir! Mach mir jetzt nicht schlapp! Der Tempel ist doch schon zu sehen!“

Besorgt wischte er ihm das Gesicht sauber.

Shiek schlug die Augen auf.

Er schluckte. Sein Mund war trocken. Er wischte sich das Wasser aus dem Gesicht.

Dann blickte er in Balains besorgtes Gesicht.

"...ohne dich wäre ich hier verloren. Danke...Balain. Du bist sicher, dass du nur auf

diese eine Reise mit mir gehen willst?"

Mühsam stand er auf, schüttelte den Sand von den Umhangsäumen.

„Was redest du für einen Unsinn?!“, fuhr Balain ihn gereizt an, „Glaubst du, ich würde jetzt noch umdrehen?“, er drückte ihm seine Feldflasche entgegen und erhob sich eilig, „Los! Trink! Ich werd dich nicht bis zu der Oase mitschleifen!“

Er begann den Sitz seines Sattels zu überprüfen, nur um Shiek nicht ansehen zu müssen. Erleichtert schloss er einen Moment die Augen.

«Göttinnen, steht mir bei und lasst ihn heil aus der Sache rauskommen.»

"Aber...das ist DEIN Wasser, ich kann doch nicht...", stammelte Shiek. Er hängte die Feldflasche zurück an Balains Sattel. "Es geht mir schon besser. Lass uns weiter reiten."

Er saß auf und das Pferd setzte sich langsam in Gang.

Kaum saß Balain auf seinem Pferd, preschte er dem Jüngeren nach.

„Wenn du nicht sofort trinkst, drehe ich um!“ Er starrte ihn unverwandt entgegen, hielt ihm die Flasche entgegen, während er seinen Wallach vor die Stute lenkte.

Shiek seufzte ergeben und trank.

Das warme Wasser erfrischte kaum, aber es half gegen die ausgetrocknete Kehle.

Beim Tempel würde es ohnehin frisches Wasser geben.

Sie hatten ihr vorläufiges Ziel schon bald erreicht.

Shiek saß ab, tränkte zuerst die Pferde in dem kleinen See und band sie dann an zwei Bäumen fest. Im Schatten eines Felsens schlug er sein Lager auf.

"Wir reisen heute nicht mehr weiter.", beschloss er.

In ein paar Stunden würde es dunkel werden und die Kälte würde schlagartig eintreten wie ein Hagelschauer im Frühjahr. Der Sand konnte die Hitze der Sonne nicht speichern. Vielleicht würde es sogar Frost geben. Außerdem war die Nacht die Zeit der Irrlichter und Nachtschwärmer und anderer Wesen, die ein Fortkommen nur verzögern konnten.

„Denkst du nicht, wir wären im Tempel sicherer?“, hakte Balain nach, der sich misstrauisch umsah. Wenn sie heute Nacht draußen blieben, würden sie gegenseitig Wache halten müssen.

"Der Tempel ist versiegelt. Nur Naboru hat Zugang zu ihm. Aber wir konnten sie nicht sprechen... Ich fürchte, wir werden die Nacht im Freien verbringen müssen.", entgegnete Shiek.

„Na herrlich...“, knurrte Balain und begann seinen Sattel als Kissen umzudisponieren. Die Umhänge wurden als Decken umgewandelt und als es sich der Halbzora unter seiner Schlafgelegenheit einigermaßen gemütlich gemacht hatte, hob er seine Decke ein Stück an.

„Komm...ich will nicht, dass du mir erfrierst.“, erklärte er und fixierte den Jüngeren mit ernster Miene.

Shiek wich zurück. Das wagte er nicht...

"Ich...eigentlich wollte ich mich waschen, ich...gehe runter zur Quelle."

Damit entfernte er sich vom Lager, warf im Schutz der hereinbrechenden Dunkelheit die Kleidung von sich und stieg ins Wasser.

Es fühlte sich herrlich an. Es kühlte und reinigte und es belebte den Geist. Shiek tauchte unter, hob den Kopf und schüttelte sich das Wasser aus den Haaren.

Balain blieb liegen. Aber er konnte ihn sehen. Er würde ihn nicht einen Moment aus den Augen lassen. Zu viele Gefahren konnten plötzlich aus dem Nichts auftauchen und dann war der Junge unbewaffnet und hilflos...hilflos.

„Verdammt!“, knirschte Balain und schlug mit der Faust auf den Sattel. Wie kam er bloß auf die Idee, dass Shiek sich freiwillig zu ihm legen würde? Er würde es selbst nicht zulassen, wäre er zuvor so bedrängt worden.

Der Halbzora ließ dem Jüngeren einige Minuten sich zu säubern, dann rief er ihn zurück.

„Komm heraus! Es kühlt ab! Du holst dir noch den Tod!“, rief er herüber.

"Ich werde schon nicht erfrieren!", gab Shiek zurück.

Doch er folgte und suchte sich seine Klamotten zusammen. Den nackten Körper hüllte er in eine dicke Decke.

Balain behielt ihm im Auge, während er langsam zu ihrem Lager zurückkam.

„Du vertraust mir nicht, hab ich recht?“, fragte er frei heraus.

Mit dieser Frage hatte er nun wirklich nicht gerechnet.

"...bist du sicher, dass es nicht umgekehrt ist? Mein Vater vertraut dir und ich...vertraue dir auch. Sonst hätte ich dich nicht gebeten mit zu kommen."

„Schon klar, aber du meidest meine Nähe.“, vervollständigte Balain und setzte sich auf, „Ich habe dich wirklich nicht verletzen wollen mit der Aktion gestern Abend...ich habe nur testen wollen ob du...na ja...ob du in der Lage bist solche Angriffe abzuwehren...wurdest du denn noch nie bedrängt?“

Shiek zuckte die Schultern. "Nein...du bist der erste, der derartig auf mich losgegangen ist. Du hast mir einen ganz schönen Schrecken eingejagt!" Jetzt lachte er erleichtert.

Der Prinz streifte die Decke von den Schultern und warf sich sein mittlerweile verdrecktes Hemd über. Balain war ja ein richtig toller Schauspieler!

„Sei nicht so leichtsinnig mit dem Thema.“, fuhr Balain auf, „Du hattest bisher nur unverschämtes Glück. Vielleicht eilt dir dein Ruf auch nur einfach voraus, sodass man sich nicht traut, aber sei dir versichert, dass du in gewissen ... Kreisen ein begehrenswertes Objekt bist...“ Plötzlich schwieg er.

« Ich bin ja so ein Schwein... ich bin doch keinen Deut besser, als die anderen...»

„Ich bitte dich einfach auf dich aufzupassen. Versprich es mir.“, setzte Balain fort.

Shiek lächelte. Jungenhaft und unbeschwert.

"Ich verspreche es.", sagte er. Dann kroch er zu Balain unter die Decke.

Einen Moment war der Ältere nicht fähig darauf zu reagieren.

«Was für ein wunderschönes Lächeln...»

Seine Hände bewegten sich auf Shiek zu, zogen ihn an den Schultern dichter an ihn heran und einen Moment starrte Balain gebannt auf die vollen Lippen des Blondens.

War es möglich, dass Balain einen Teil an Shiek entdeckt hatte, einen Pfad, der noch völlig unberührt war?

»Er ist so warm...«, musste Shiek denken.

Er würde heute Nacht sicher nicht frieren. Eigentlich war es nicht schlimm, ein Lager miteinander zu teilen.

Shiek schloss die Augen.

Balains heißer Atem streifte Shieks Gesicht. Er schluckte unruhig.

Wenn er es jetzt einfach täte, wäre Shiek dazu bereit...ganz sicher...

Seine Lider senkten sich. Er konnte ihn schon fast schmecken. Was sie täten, wäre nichts Schlimmes. Nur ein Kuss...ein einziger Kuss und Nayru würde sie weiterlenken. Niemand war hier um sich zu strafen. Niemand würde je davon erfahren...

Balain öffnete die Augen wieder vollkommen und starrte den Jungen in seinem Armen an. Sein Mundwinkel verzog sich leidvoll und dann ließ er Shiek wieder los.

„Schlaf gut...“, murmelte er, wandte sich um und legte sich hin um selbst zu schlafen.

Shiek merkte von Balains inneren Konflikten nichts. Er kuschelte sich fester in seine Decke und war bald darauf eingeschlafen.

Der Silberschopf lag noch lange Zeit wach. Was war nur mit ihm los? Wieso konnte er sich nicht einfach nehmen was er wollte? Vielleicht war Shiek davon nicht einmal abgeneigt. Aber wie sollte er es je in Erfahrungen bringen, wenn er nicht endlich den Mut aufbrächte?

Langsam und vorsichtig, um den Prinzen nicht zu wecken, drehte sich Balain wieder zu ihm um und betrachtete ihn traurig.

„Wenn du mir gehören würdest...würde ich dir geben was immer du verlangst...“, flüsterte er tonlos, nicht mehr als ein Windhauch. Er schob sich dichter an Shiek heran und schloss die Augen.

Shiek erwachte am Morgen und Balains Hand lag immer noch um seinen Körper geschlungen.

Vorsichtig schob er sie beiseite und stand auf um sich zu erleichtern.

Es war früh und noch war die Wüste nicht zu jenem sengenden Ofen des Vortags geworden.

Ein rascher Aufbruch würde eine frühe Ankunft in Ikana versprechen.

Die Pferde standen ruhig beieinander unter dem Bäumen. Auch sie würden ausgeruht mehr Leistung bringen. Gegen Abend würden sie vielleicht schon die Schlucht durchquert haben und dann weiterhin die Nacht durchreiten und in aller frühe das Gasthaus "zum Eintopf" in Unruh-Stadt aufsuchen.

Shiek kehrte um, um Balain zu wecken.

Der Halbzora wälzte sich schlaftrunken herum und lag nun auf dem Bauch, streckte alle Viere von sich. Wach war er allerdings lange noch nicht.

"Alte Schlafmütze!" Shiek zog ihm die Decke weg. "Wenn du jetzt aufstehst, wirst du vielleicht schon beim nächsten Mal in einem richtigen Bett schlafen. Also komm, lass uns die Abreise vorbereiten."

Balain stöhnte tief und in vollster Kehle. Wahrscheinlich hätte er einem Elchbullen während der Paarungszeit Konkurrenz machen können, doch noch immer blieben seine Augen eisern zu.

"Wie kann man nur so müde sein?! Wenn du jetzt nicht kommst, gehe ich ohne dich!"

Shiek machte sich daran, die Wasserflaschen zu füllen, während er darauf wartete, dass sein Gefährte es endlich aus den Federn schaffte.

Dabei war das Lager auf Sand noch nicht einmal wirklich bequem.

Der Ältere brauchte noch ein paar weitere Minuten um es endlich in die Senkrechte zu schaffen und räumte gähmend seine Sachen ein, sattelte mit halbgeschlossenen Augen seinen Wallach.

„Wann sind wir da...?“, krächzte er schlaftrunken.

"Wenn wir zügig reiten, wahrscheinlich morgen früh.", erwiderte Shiek und schob sich ein Stückchen Brot in den Mund.

Balain murmelte etwas unverständlich und zog sich in den Sattel.

Er versuchte sich nicht anmerken zu lassen, dass er immer noch permanent die Bilder seiner Träume im Kopf hatte. Zum Glück spielte sein Körper nicht allzu verrückt, was das Reiten ziemlich unangenehm gemacht hätte.

Ausgeruht kamen die beiden wesentlich schneller voran als Shiek gedacht hätte.

Nach einer Pause am Mittag und ein paar Stunden Ritt hatten sie schon den Ikana Canyon erreicht.

Hier hieß es wachsam sein, Straßenräuber trieben in dieser Gegend ihr Unwesen. Shiek vergewisserte sich, dass sich die Pergamentrolle noch dort befand, wo er sie untergebracht hatte.

„Sag mal...gibt es nur diesen einen Weg nach Termina?“, wollte Balain nach einer Weile wissen und sah sich immer wieder misstrauisch um. Dieser Ort war unheimlich. Er fühlte sich permanent beobachtet.

"Ja, nur diesen einen...Zumindest ist mir kein anderer bekannt."

Shiek ließ den Blick über die Felsen schweifen. Es war verdächtig still.

Kreischend flog ein großer Schwarm schwarzer Vögel über ihren Köpfen hinweg und verursachten einen furchtbaren Lärm. Balain wehrte eines der verdammten Viecher mit seinem Arm ab.

„Was soll denn das jetzt?“, schimpfte er.

Shieks Pferd bäumte sich auf. Er zog sein Schwert.

"Das verheißt nichts Gutes.", sagte er und zog die Augenbrauen zusammen.

"Irgendjemand muss sie aufgescheucht haben..."

Plötzlich surrte etwas durch die Luft und Balain verschlug es dem Atem. Mit einem sauberen Treffer war die Munition einer großen Schleuder an seinem Hinterkopf gelandet und der Halbzora glitt bewusstlos aus dem Sattel.

Eine weitere Munition konfrontierte Shiek, doch diesmal hatte der Schütze nicht sonderlich gut gezielt und das Stück Metall traf den Kronprinzen lediglich an seinem Schwertarm.

"Verdammt!", fluchte Shiek.

Vor ihm lag sein Freund bewusstlos auf dem Boden. Ein Hinterhalt.

Shieks Arm schmerzte. Die Schleuder hatte eine enorme Durchschlagskraft. Seine Hand zitterte, er konnte das Schwert kaum halten.

»Wach auf, Balain, ich brauche dich! «

Shiek biss die Zähne zusammen, steckte sein Schwert weg, mit dem er hier ohnehin nichts ausrichten konnte und griff nach seinem Bogen. Den Pfeil auf zu legen und die Sehne zu spannen, verursachte ihm große Anstrengungen mit seinem getroffenen Arm.

»Aber hier kann es noch nicht vorbei sein. Noch nicht! Wir sind doch fast da...«

Shiek zielte auf einen Schatten in der Richtung aus der die Geschosse gekommen waren und...traf!

Ein maskierter Wegelagerer stürzte getroffen in die Schlucht. Der Pfeil hatte ihn in die Brust getroffen.

Da sprangen die anderen fünf Räuber hervor, die sich bis jetzt im Verborgenen gehalten hatten. Diesen Verlust wollten sie nicht auf sich sitzen lassen und der junge blonde Bursche konnte gegen sie alle keine Chance haben. Der Pfeilschuss war sicher nur ein Zufallstreffer gewesen. Doch Shiek war nicht so unerfahren, wie sie es von ihm dachten.

Er biss die Zähne zusammen, traf auch den nächsten Räuber tödlich und verwundete einen Zweiten am Arm.

Sie griffen mit rostigen, schartigen Säbeln an. Vier von ihnen waren noch übrig.

"Balain!", schrie Shiek, sprang aus dem Sattel und beugte sich über ihn. Er hatte eine Beule am Hinterkopf.

Der junge Prinz drohte zu verzweifeln.

Als die Banditen näher kamen, scheuten die Pferde und stoben davon, weiter in Richtung Termina. Doch das war jetzt egal.

Mit wildem Kampfgeschrei stürzten sich die Räuber auf Shiek. Ein großer, bärtiger

Mann riss seinen Säbel in die Höhe und schlug nach dem Prinzen, verfehlte ihn. Einer der Banditen trat Balain in die Seite um ihn auf den Rücken zu lagern und beugte sich hinab um seine Taschen zu durchwühlen. Da der Halbzora jedoch kaum Habseligkeiten bei sich trug, spuckte der Mann zornig zu Boden und wandte sich ebenfalls Shiek zu.

Der Thronfolger wurde umzingelt. Nun waren die Räuber so klug nicht einzeln anzugreifen. Schließlich hatten sie ihn soweit bedrängt, dass Shiek mit seinem Bogen aufgeschmissen war. Einer der Männer zog eine Lanze und stach Shiek damit gegen den rechten Oberschenkel.

„Zeigen wir dem Bürschchen, dass man sich nicht gegen uns wehren sollte!“, grollte der Bärtige und grinste Shiek mit seinem gelblich verfärbten Zähnen gierig an.

Grummelndes Gekicher klang ihn ihren Reihen.

Ein schlanker Mann hinter Shiek packte ihn plötzlich und hielt dessen Arme eisern auf seinem Rücken fest. Der Schwertarm knackte, als sich beinahe das Kugelgelenk aus seiner Pfanne heraushebelte.

"Aaargh!", schrie Shiek und ließ den Bogen fallen.

Was war zu tun? Sein ohnehin schon verletzter Arm war nicht mehr brauchbar, mit dem verletzten Bein hätte er noch nicht einmal flüchten können.

»Ich darf meinen Auftrag nicht vergessen, ich...«

"BALAIN! Wach auf, verdammt!", stieß er aus.

Der Silberschopf rührte sich nicht.

## >> Stolz trotz der Gerechtigkeit <<

„Dein Freund hört die Engel singen! Du solltest dich nicht um sein Wohlergehen kümmern, sondern eher um das deine, mein Kleiner!“

„Durchsucht ihn! Er muss adlig sein! Solche Reisende haben immer Wertgegenstände bei sich!“

„Runter mit den Kleidern!“, befahl der Bärtige und nahm die Tasche des Prinzen an sich um hineinzusehen. Ein Anderer begann mit einem Dolch Shieks Reiseumhang zu zerreißen. Das Hemd folgte.

„Was macht so ein hübscher Bengel wie du in dieser Gegend?“, wollte der Bärtige wissen, „Warst du mit deinem Freund auf der Flucht vor deiner Familie? ...Sieh an! Das Hylische Wappen! Erlauben deine Eltern nicht, dass du dich mit einem Nichtsnutz wie dem da einlässt?“, grunzte er amüsiert und schließlich hatte er das Pergament in der Hand, beäugte es neugierig.

Shiek versuchte sich los zu reißen.

„Er ist kein Nichtsnutz, er mehr auf dem Kasten als ihr alle!“

Dann sah er das Pergament in der Hand des Diebes.

„Fass das nicht an!“

Der Räuber hinter Shiek zog ihn der an seinen verdrehten Armen zurück.

„Das...-argh! Es ist wertlos für euch, wir haben keine Schätze bei uns!“

Das entsprach der Wahrheit. Shieks Geldbörse in der Satteltasche war zusammen mit den scheuenden Pferden auf und davon.

Die Banditen verfielen in schallendes Gelächter.

„So! Er hat also mehr auf den Kasten als wir? Na, das wollen wir doch mal sehen!“ Der Bärtige schien das Interesse an dem Pergament verloren zu haben und widmete sich nun voll und ganz dem blonden Jungen. Er packte Shieks Kinn mit seiner großen Hand und zog es näher an sich heran.

„Ich würde sagen, du entscheidest wer wirklich besser ist, wenn wir mit dir fertig sind...“ Er bleckte die Zähne.

„Ja, zeig ihm wie es geht, Xatis!“

„Zeig ihm was ein echter Mann ist!“

„Hast du das gehört? Meine Männer wollen eine Show. Dann zeig doch mal wie gut du spielen kannst...“ Mit einem Ruck hatte der Bärtige auch noch den letzten Fetzen von Shieks Oberkörper gezogen und machte sich nun an den Hosen zu schaffen.

„Du bist ein strammes Bürschchen...ein bisschen Spaß dürfte nicht schaden, ehe es weitergeht...“

Seine Hand legte sich um den Schritt den Jungen, packte hart und unbarmherzig zu.

In Shieks Augen loderte unendlicher Hass und abgrundtiefe Abscheu.

Ihm wurde schlecht vor Ekel, er zog und zerrte und konnte sich nicht befreien.

Da standen die Räuber vor ihm. Lüstern grinsend...sie konnten ihn alle sehen. Und Shiek hatte keine Chance.

„Mach nicht so ein Aufheben davon...wenn du dich nicht wehrst, wird es auch ganz schnell gehen...“, knurrte der Bärtige und zerrte seine eigenen Hosen hinunter.

Und dann verstand Shiek.

Was Balain in jener Nacht im Schloss mit ihm vorgehabt hatte, war kein Spiel gewesen. Er hatte es ernst gemeint. Ebenso ernst wie diese Männer jetzt. Ihm wurde noch viel übler.

Aber Balain hatte ihn losgelassen...Shiek begriff nicht, warum. Und jetzt zählte nur, dass er Recht gehabt hatte. Wieso war er nur so dumm?

Shiek und Balain hatten nebeneinander gelegen. Und Balain war ein Dieb und er hatte ebenfalls versucht ihn zu töten. Waren sie am Ende doch alle gleich?

Aber Shiek wusste, dass dieser Mann im Gegensatz zu Balain sein Bitten nicht erhören würde.

Er schloss die Augen. Wahrscheinlich hatte er Recht. Wenn er still hielt, würde alles schnell vorbei sein.

Noch einen Moment hatte Xatis sein dreckiges Grinsen im Gesicht, als er sich daran machte Shiek von seinen Hosen zu befreien, doch seine Finger stockten, als sich plötzlich ein kräftiger Arm um seinen Kopf legte und die Klinge eines Dolches seinen Hals aufschlitzte.

Die umstehenden Räuber keuchten erschrocken auf, als ihr Anführer zu Boden ging, waren so perplex, dass sie im ersten Moment nicht an ihre Waffen gelangen konnten. Shiek wurde fallen gelassen.

Mit wutverzerrtem Gesicht hieb Balain seinen Dolch in den fleischigen Oberkörper des Bärtigen.

„Hat noch einer von euch Schweinepriestern es gewagt ihn anzufassen?!“, bellte er und starrte schließlich den Schuldigen an, der Shiek festgehalten hatte, „Ihr verdammten Mistkerle! Wie könnt ihr es wagen euch an dem Kronprinzen zu vergreifen?!“

Sein plötzlicher Kampf glich einer Schlachtbank. Die Banditen versuchten nur halbherzig sich gegen diesen Wilden zu wehren. Mit Xatis hatten sie ihre Führung und ihren Mut verloren.

Balain schnitt sie auf wie Fische und machte keinen Unterschied. Ein kleiner Mann versuchte winselnd zu flüchten. Er nahm seine Beine in die Hand, während seine Kameraden um ihn herum ihrem Los zum Opfer fielen.

Balain griff nach einer Lanze, die einem Banditen gehört hatte, schleuderte sie mit aller Kraft und traf damit das Rückrat des Flüchtenden. Der Mann brach gurgelnd zusammen.

Balain war völlig in Rage und ließ erst dann von seinen toten Opfern ab, als sich um ihre Körper ein großer, gemeinschaftlicher See ihres Lebenssaftes gebildet hatte. Erst dann kam er langsam zur Ruhe, wischte sich die Blutspritzer aus dem Gesicht und wandte sich dann endlich an Shiek.

„Bei den Göttinnen...bitte sage mir, dass er dich noch nicht angerührt hat!“, flehte er und sehnte sich danach dem Jungen den blonden Stirnschopf aus dem Gesicht zu streichen, „Bist du schwer verletzt?“

„Fass mich nicht an!“, schleuderte Shiek Balain entgegen. „Du hattest doch vorletzte Nacht genau das Gleiche mit mir vor! Ihr seid alle gleich!“, schrie er wütend. „Und heute Nacht?! Wer weiß, wo du da deine Hand hattest!“

Er zog die Hose hoch und knöpfte sie zu. Zwischen dem Blut und den Leichen suchte er die Überreste seiner zerschlitzten Kleidung zusammen und warf sie sich über. Dann wandte er sich wieder Balain zu.

„Als Prinz von Hyrule muss ich zu meinem Wort stehen und du hast mir das Leben gerettet. Du wirst mit mir kommen und ich werde dich bezahlen. Am Ende dieser Reise trennen sich unsere Wege!“

Der Silberschopf stand fassungslos da und sah dabei zu wie der Prinz seine Sachen einsammelte.

„Ich...ich hab...nur...ich wollte doch nicht...“, wollte er sich verteidigen, doch er

konnte nicht einen Satz vernünftig bündeln, zu groß war der Schock.

„Bitte...Shiek...ich...ich könnte dir nicht wehtun!...ich wollte doch nur, dass du weißt...wie die Wirklichkeit ist und...“

Wie die Wirklichkeit ist...wie er wirklich ist...

„Verdammt...“, Balain fasste sich an den Kopf. Was hatte er nur getan? Er hatte ihm furchtbare Angst eingejagt und nun war der Junge tatsächlich in so eine Situation gekommen.

„Shi...Shiek, warte!“, rief er und rannte ihm nach, „Ich...ich habe dich nicht angerührt! Weder letzte Nacht, noch die Nacht davor...ich würde dich niemals berühren...wenn du das nicht wolltest...bitte verzeih mir! Verlange von mir, was immer du willst, aber lass mich hier nicht so stehen!“

Shiek drehte sich um.

„Gibt es von dem, was du mir erzählt hast, irgendetwas, das keine Lüge war? Wie soll ich dir jemals wieder vertrauen?“ Shiek hob die Pergamentrolle auf. „Du bist doch ein Dieb! Und Diebe nehmen sich, was sie wollen. Ohne Rücksicht.“

Shiek antwortete Balain nach: „Versprich mir, dass du vorsichtig bist...Was soll das Getue?“

„Das war kein Getue!“, schnappte Balain und verzweifelte, „Es war mein Ernst, dass du auf dich Acht geben sollst! Ja, es stimmt! Ich wollte, dass du dich vor mir in Acht nimmst! Ich wollte, dass du auf den Moment vorbereitet bist, wenn ich nicht mehr an mich halten kann...“ Seine Lautstärke verflog und er sah Shiek bedrückt an, „Ich hatte Angst davor, dass du mich so sehr faszinierst und in deinen Bann ziehst, dass ich einfach...einfach...Shiek, ich will dich... aber ich will dich nicht besitzen...ich ertrage den Gedanken nicht, dass du bei mir bist und ich dich nicht anfassen darf, doch ich wage es nicht meinem Instinkt zu folgen...ich flehe dich an...stoße mich nicht weg...noch niemals zuvor war jemand so zu mir wie du...Schick mich nicht weg...lass mich in deiner Nähe bleiben und dich beschützen...ich werde dir nie wieder zu Nahe kommen, wenn du es wünschst, aber bitte...bitte schick mich nicht weg...“ Mit großen, flehenden Augen blinzelte er Shiek an.

Der Prinz vernahm die Worte und versuchte, wütend zu sein. Aber er konnte es nicht. Er war viel zu milde.

Auch Shiek hatte nie zuvor einen Freund wie Balain gehabt und diese Worte klangen so aufrichtig... Allerdings war das Ganze ein wenig zu viel für ihn gewesen. Die Wunde an seinem Bein schmerzte und das Blut sickerte durch die Kleidung. Die Stelle, an der der Räuberhauptmann zugepackt hatte, brannte.

Shiek musste daran denken, dass er bei dem Angriff der Räuber mehr Sorge um Balain gehabt hatte, als um das Pergament oder sich selbst.

Da stand der Halbzora vor ihm. Schön und kriegerisch und das Blut zierte seine Kleidung. Was war das? Er konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen. Er ging auf die Knie und kippte dann zur Seite.

„...Shiek!“, Balain stürmte ihm entgegen und zerrte ihn in seine Arme. Obwohl er noch immer einen inneren Kampf mit sich führte, war ihm das Wohl seines Gefährten tausendmal wichtiger. Der Prinz brauchte ärztliche Behandlung.

Nach einigem hin und her hatte er es geschafft, ihre Pferde wieder einzufangen – die treuen Tiere hatten sich nicht allzu weit von ihren Herren aufgehalten – und Shiek vor sich auf den Sattel zu positionieren, während er dahinter saß, ihn an sich presste und Shieks Stute als Handpferd führte. Er musste sich beeilen in Unruh-Stadt anzukommen. Er kannte die Gegend nicht, aber den Weg waren sie oft genug durch gegangen. Balain wusste an welchen Punkten er sich zu orientieren hatte.

Shiek träumte. Er träumte von Balain wie er aus dem Wasser stieg und auf seinem

Rücken glänzte das Zora-Erbe. In seinem Traum lächelte Balain ihn an und sagte: „Siehst du, ich bin fast ein Zora!“, dann wurde der Traum zerrissen von den schrecklichen Bildern des Angriffs der Räuberbande.

Shiek stöhnte in Balains Armen. Aber es war ihm vergönnt, auf zu wachen.

Balain sah auf ihn nieder und verzog das Gesicht.

„Liebste Nayru, lass ihn keine Fieberträume haben...er ist ganz kalt...“ Ungeduldig spähte er zum Horizont. Das Land flachte ab und als sie den Canyon endlich verlassen hatten, trafen sie auf eine weite Steppe. In der Ferne sah man die Zinnen einer Stadt. „Wir sind bald da...“, murmelte Balain und streichelte Shiek liebevoll. Würde er nur schlafen, hätte ihn sein Anblick sofort verzückt, doch die Sorge um ihn lähmte selbst die Glücksgefühle in ihm, dass dieser Junge in seinem Armen lag und sein angenehmer Duft in seine Nase stieg.

Als Shiek wieder erwachte, lag er in einem Zimmer des Gasthofs „zum Eintopf“ in einem weichen Federbett und daneben stand Balain.

„Was ist...wo sind wir?“, fragte er verwirrt.

„Am Ziel.“, erklärte der Ältere knapp, hatte die Arme vor der Brust verschränkt und musterte ihn, „Wie fühlst du dich?“

„Heiß“, stöhnte Shiek. Ein verschwommener Schleier lag über seinen Augen. „Wo ist das Pergament?“

Balain deutete mit einem Nicken auf den Nachttisch, auf dem Shieks Tasche stand.

„Ich wollte es eigentlich schon zum Bürgermeister bringen. Aber dann dachte ich mir, dass es nicht mein Auftrag ist und es vielleicht schlimme Fragen aufwerfen könnte, wenn das Pergament, nicht aber der Prinz anwesend ist. Ich wollte warten bist du wach bist, ehe entschieden wird, was nun passiert.“

Die Tür öffnete sich und eine Frau mit dunklen, roten Haaren trat ein. Sie hatte ein warmes, mütterliches Lächeln auf ihren Lippen und transportierte ein Tablett mit einem Teller Suppe und einer Karaffe mit Wasser.

„Wie geht es Euch, Majestät? Möchtet Ihr versuchen zu Essen?“

Shiek richtete sich mühsam auf.

„Ja. Ich danke dir, Anju. Bitte richte deinem Mann Kafei einen Gruß von meinem Vater aus.“

Anju stellte das Tablett ab und knickste. Mit einem sorgenvollen Lächeln verschwand sie zur Tür hinaus.

Shiek wandte sich an Balain. „Was ist mir dir? Hast du keinen Hunger?“

Der Silberschopf ließ sich auf der Fensterbank nieder und schüttelte den Kopf. „Während du behandelt wurdest, hat mit Anju ihr Mahl nahezu reingeprügelt. Lass es dir schmecken.“

Er blickte hinunter auf die Straßen Unruh-Stadts, auf denen einige Kinder spielten. Die Stadt war wunderschön. Nicht so groß wie Hyrules Hauptstadt, doch sehr einladend und gastfreundlich.

„Der Arzt sagte, dass du eine Menge Blut verloren, aber ansonsten kein größeren Verletzung davon getragen hast. Die Wunde am Bein wurde genäht und die Schulter wird wohl im Laufe der Zeit nicht mehr allzu sehr schmerzen. Er sagte, es bestehe kein Grund zur Sorge, du könntest auch in Zukunft noch mit dem Schwert kämpfen.“

„Das beruhigt mich wirklich.“, meinte Shiek, „Danke, mein Freund.“ Er lächelte.

Er war wirklich gut darin, negative Erfahrungen aus zu blenden, aber der Schlaf während dem Ritt hatte ihm gut getan.

Balain schwieg. Es war nicht so, dass er an Shieks Worte zweifelte, aber er war einfach zu peinlich berührt, um ebenso reagieren zu können.

„Bitte verzeih mir... Ich habe dir etwas Schreckliches angetan...“, sagte er und konnte den Jüngeren dabei nicht einmal mehr ansehen, „Noch dazu war ich nicht mal in der Lage dir im richtigen Moment zu helfen...Wenn ich nun später aufgewacht wäre, ich...“, er strich sich durch das Gesicht. Zu tief war sein Entsetzen über diesen Vorteil. Shiek sprach ruhig: „Es ist nichts passiert, worüber du dich hättest aufregen müssen...und...vielleicht war es ja auch dumm von mir, dich auf die Reise mit zu nehmen und dich dieser Gefahr aus zu setzen...“

„Als wenn mein Leben im Gegensatz zu deinem wichtiger wäre!“, entgegnete Balain gereizt, „Ich lebe gefährlich seit ich laufen kann! ...wie hätte ich seiner Majestät vor die Augen treten können...ohne dich...“, er schlug seine Faust gegen den Fensterrahmen.

„Was soll jetzt werden...? Ich will dich nicht verlassen...“ Langsam schaute er zu seinem Gefährten herüber.

Shiek hatte zu Ende gegessen und stellte den Teller beiseite. "Hast du...bist du in mich...verliebt?"

Es klang sehr danach und Balains Antwort interessierte ihn. Auch wenn er noch nicht so recht wusste, wie er damit umgehen sollte...

Ein leises Seufzen begleitete das kleine Lächeln auf den Lippen des Halbzoras. „Woher soll ich das wissen?...ich kenne dich erst seit zwei Tagen...nein, eigentlich kenne ich dich ja schon länger, aber... binde mich nicht darauf fest. Ich weiß was Lust ist, aber ich weiß mit Liebe nichts anzufangen...“

Auch auf die Gefahr hin, dass dies nicht die Antwort war, die sich Shiek erhofft hatte, Balain sprach die Wahrheit. Nie wieder belügen. Mehr war ihm nicht wichtig.

Shiek ließ sich ins Bett zurückfallen. "Wenn du es weißt, sagst du es mir dann?"

Der Ältere musterte ihn lange, ehe er antwortete. „Warum willst du das unbedingt wissen?“

"Ich weiß nicht...ich war noch nie verliebt und soweit ich weiß, hat sich auch noch nie jemand in mich verliebt. Wenn du der Erste wärst, fände ich das einfach kurios."

Er lachte, dann mühte er sich aus dem Bett und ging auf Balain zu.

"Ich werde dich nicht fortschicken."

„Ich glaube, du weißt gar nicht, wie viel mir das bedeutet.“, schnaufte Balain erleichtert, als der Elf schließlich vor ihm stand, „Siehst du? Vielleicht war das alles doch eine gute Wendung. Das Haustier hat sich dafür entschieden bei seinem neuen Herrchen zu bleiben... Jetzt musst du nur noch darauf achten mich nicht zu vergraulen.“

"Hör auf damit, du bist kein Haustier!", schnaubte Shiek. Er trat zum Fenster. "Wie spät ist es eigentlich?", wollte er wissen.

„Wir haben frühen Mittag. Du hast ziemlich lange geschlafen.“, Balain zwinkerte, „Ich denke, was das ins Bettchen bringen betrifft, sind wir jetzt wohl quitt.“ Dann warf er einen Blick über Shieks Schulter zum Nachttisch zurück, „Was ist mit dem Auftrag? Ich denke, es wird Zeit die Nachricht zu überbringen, oder?“

Shiek streckte sich. "Ich denke, du hast Recht. Lass uns gehen."

Damit warf er sich das frische Hemd über, das Anju ihm bereitgelegt hatte, nahm das Pergament und verließ das Zimmer.

Balain folgte ihm.

Nachdem sich der neue Wirtsherr vom „Eintopf“ davon überzeugt hatte, dass es dem

jungen Kronprinzen tatsächlich besser ging, begleitete Kafei die beiden Hylianer zu seinem Vater. Der Bürgermeister war in die Jahre gekommen und zeugte eher von Weisheit als von seiner früheren Unternehmungslust. Er sah sich das Pergament still und befriedigt an, setzte ein neues Schreiben auf, gab Siegel darauf und überreichte es Shiek mit den herzlichsten Grüßen an seinen Herrn Vater und seine Frau Mutter.

„Was stand eigentlich in dem Schreiben drin?“, wagte es Balain schließlich zu fragen, als sie das Büro des Bürgermeisters wieder verlassen hatten.

Shiek hatte während seiner Erziehung auch gelernt, diskret zu sein und keine Fragen zu stellen.

"Ich weiß es nicht. Die Botschaft ist streng geheim. Ich bin froh, dass man sie mir nicht abgenommen hat..."

Er schauderte wieder bei dem Gedanken an den lüsternen Räuberhauptmann. Ablenkung war jetzt genau das Richtige.

"Was hältst du davon, wenn wir ein wenig die Stadt erkunden?", schlug Shiek vor.

Der Ältere zuckte die Schultern. „Gern. Warum nicht?“

Das Thema der Botschaft war vergessen. Und vielleicht war das auch gut so.

Die beiden Gefährten schlenderten durch die belebte Stadt, warfen Blicke in Läden und Geschäfte, grüßten die Leute und ließen sich von den Stadtbewohnern den neuesten Klatsch und Tratsch aus Termina berichten.

Balain fühlte sich inzwischen wieder wohl. Dass er noch immer Shieks Vertrauen genoss, war für ihn wie ein kleines Wunder, aber den Göttinnen sei Dank, dass er von diesem Glück beschert wurde.

Während Shiek mit einigen Einheimischen plauderte, konnte der Halbzora seinen Blick nicht von ihm nehmen.

Es stellte sich heraus, dass sich in Termina seit dem damaligen Aufenthalt von Shieks Vater kaum etwas verändert hatte. Die Völker lebten friedlich miteinander im Einklang und jedes Jahr im Herbst zum Karneval der Zeit gingen die Leute in der Stadt ein und aus.

Als sie für eine kleine Zwischenmahlzeit wieder im „Eintopf“ waren, riet Kafei ihnen, den Strand zu besuchen, auf den die Einwohner Terminas besonders stolz waren. Balains Gesicht erhellte sich sofort.

„Es gibt hier einen Strand?“, fragte er begierig. Klar, dass seine Schwimmhäute sofort reagierten.

"Ja, im Meer zu schwimmen wäre wirklich toll", stimmte Shiek zu.

Da trat Anju herein. "Ihr beide wollt zum Strand?"

Shiek nickte.

"Oh, dann könnt ihr beide mir einen Gefallen tun? Dem Meeresbiologen am Strand bin ich noch einen Erbseneintopf schuldig, weil er uns in den letzten Wochen mit so gutem Fisch versorgt hat. Würdet ihr ihn wohl für mich hinbringen?"

Shiek erklärte sich gerne dazu bereit und kurze Zeit später brachen die beiden mit Handtüchern und einem Essensbündel für den Biologen auf.

Balain drängte seinen Wallach zur auffälligen Eile.

„Ich war noch nie am Meer.“, gab er ehrfürchtig zu und sein Gesicht glühte rot vor lauter Begeisterung, „Und ich kann es schon riechen....“

"Ich auch.", lächelte Shiek.

Und als sie endlich am Strand angekommen waren, war der Anblick des rauschenden Meeres einfach überwältigend.

Shiek schloss die Augen und ließ sich den Wind durchs Haar wehen.

Balain stellte sich aufrecht in den Sattel und schirmte seine Augen mit der Handfläche vor der warmen Nachmittagssonne. Etwas so Schönes hatte er noch nie gesehen.

Sein Brustkorb hob und senkte sich, während er eilig Energien in sich aufnahm und plötzlich einen markerschütterten Jubelschrei losließ, der die Möwen aus ihren Nestern flüchten ließ.

„Wer als Erster im Wasser ist!“, schrie er und hieb seinem Braunen die Absätze seiner Stiefel in die Seiten. Schon jagte das schlanke Tier durch den Sand und nahm die wenigen Hindernisse problemlos mit.

Eigentlich wollte Shiek zuerst bei dem Biologen vorbeischaun, dann dachte er aber daran, dass später auch noch genügend Zeit dazu sei, schüttelte lachend den Kopf und folgte Balain ins Wasser.

Eigentlich hatte er sich für einen recht guten Schwimmer gehalten, aber Balain schlug ihn um Längen und paddelte, nein, er glitt förmlich durch die Fluten. Sein Körper war eins mit dem Wasser. Shiek gab es bald auf, ihn einholen zu wollen.

Die Wellen brachen sich kaum an Balains schnellen Schwimmszügen. Befriedigt tauchte er auf und warf den Kopf zu allen Seiten. Selten hatte er sich jemals so wohl gefühlt.

Unter Wasser genoss er die Strömungen, die ihn mit sich zogen, besah sich die vielen Pflanzen und Fische und es dauerte stets lange, ehe er seinen Kopf wieder der Wasseroberfläche widmete um Luft zu holen. Begeistert blinzelte er Shiek an, schwamm zu ihm hinüber.

„Das ist das Beste, was ich je...was ich je erlebt habe! Ich könnte für immer hier sein!“, japste er begeistert wie ein kleines Kind.

Shiek freute sich aufrichtig über Balains gute Laune. Auch er hatte viel durchstehen müssen. Wie gut, dass die Vorfälle zwischen den beiden ihrer Freundschaft keinen Abbruch getan hatten.

Balain seufzte schwer und lächelte noch immer. „Aber ich denke, es wäre wohl besser, wenn wir jetzt erstmal unsere Pflicht tun, nicht wahr?“, dabei blickte er zum Labor hinauf, dass mitten in der Bucht auf langen Stelzen stand.

So machte sich der Halbzora daran aus dem Wasser zu waten und sich anzuziehen. Auf dem trockenen Sand angekommen, drehte er Shiek den Rücken zu und wickelte als erstes sein Haar im Handtuch ein, um es anzutrocknen.

Shiek folgte schweigend.

Und da waren sie wieder. Die beiden Linien von symmetrisch angeordneten blauen Flecken auf Balains Rücken. Der Mann vor ihm war vollkommen nackt. Darum ging es Shiek nicht, aber irgendwann wurde ihm doch bewusst, was er tat und er wurde verlegen. Er hob sein Handtuch auf und schlang es sich um die Hüften.

Von der Schamesröte seines Prinzen bekam der Ältere nicht viel mit. Für ihn war das hier eines der normalsten Sachen der Welt und dass er es mit Shiek verbringen durfte, machte es nur noch schöner.

„Du bist nicht so Wasser fixiert, nehme ich an?“, fragte er schließlich amüsiert, als er sich zu Shiek umwandte und begann sein Haar ordentlich trocken zu rubbeln.

„Ähm, nein...“, nuschelte Shiek und drehte sich weg.

Er schämte sich, Balain so zu sehen. Er ging zu der Stelle, an der er seine Kleider hinterlassen hatte und begann, sich an zu ziehen. Ungewöhnlich lange nestelte er an seinem Gürtel herum. Schließlich hob er das Bündel mit dem Eintopf auf und rief ohne sich um zu drehen. „Bist du fertig?“

„Ja.“, erklang die Antwort in einem ruhigen, tiefen Tonfall. Balain stand hinter ihm, hatte sich sein Hemd nur über die Schulter geworfen und musterte den Prinzen mit

einem weichen Lächeln. Seine kräftige Brust glänzte im späten Abendlicht der Sonne und nun fiel zum ersten Mal die längliche, schmale Narbe auf, die über seinem linken Hüftknochen bis fast zu seiner Brust reichte. Bis auf dieses Übel war Balain ein Prachtexemplar eines Mannes. Und er hatte nur Augen für den jungen Thronfolger. Einen Moment schien es so, als wolle er noch etwas sagen, doch dann nickte er zum Labor hoch.

„Dann lass uns mal.“ Er drehte sich um und machte sich langsam auf den Weg.

Zu damaliger Zeit musste man zu der winzigen, künstlichen Insel noch schwimmen, nun führte eine kleine Brücke hinüber, die Sorge dafür trug, dass der Meeresbiologe auch trockenen Besuch empfangen konnte.

Shiek nickte. Dann ging er mit einem Blick auf Balains Rücken - er schien dieses Bild ja gar nicht mehr los zu werden - hinter seinem Kumpan her, hinauf zum Labor des Meeresbiologen.

Ein alter Mann, der in seinem langen Leben inzwischen mehr Ähnlichkeit mit einer Meeresschildkröte als einem Elfen hatte, dank seines schleichenden Ganges, des krummen Rückens und der kratertiefen Falten, bewegte sich auf einem Gehstock zu ihnen hinüber und schob seine Brille zurecht, als die beiden jungen Männer ihm herzlichste Grüße aus Unruh-Stadt bestellten und ihm das Essen überreichte.

„Ein liebes Mädchen, Frau Anju...“, krächzte er und gackerte freundlich, „Habt Dank, meine Herren. Ich sehe Euch hier zum ersten Mal. Habt Ihr vielleicht Interesse in eine Einweisung in die Meeresbiologie?“

Balain wollte gerade dankend bejahen - natürlich interessierte ihn das Thema, doch in diesem Augenblick, öffnete sich erneut die Tür und vier Zoras traten ein. Sie schienen noch sehr jung zu sein, waren allesamt männlich und lächelte warm, als sie die Tür wieder hinter sich schlossen. Der Erste von ihnen nickte freundlich.

Der Alte entschuldigte sich kurz bei Shiek und Balain und sprach einige Worte mit den Neuankömmlingen.

Balain starrte ihnen aufmerksam entgegen. Er spielte mit dem Gedanken sich sein Hemd über zu ziehen, ehe es Schwierigkeiten geben würde, doch etwas in seinem Inneren wollte sich einfach nicht verstecken, also blieb er wie er war und musterte die Zoras mit aufeinander gepressten Lippen.

Shiek hatte natürlich schon öfters in seinem Leben Zoras gesehen. Das Königshaus von Hyrule pflegte gute Beziehungen zum König der Zoras und Shiek war schon oft bei ihnen zu Besuch gewesen.

Der Prinz drehte sich zu Balain und musterte ihn mit Besorgnis. Er hatte keine Ahnung, wie Nahe sein Freund einem dieser Wesen, mit denen er ja verwandt war, gekommen war. Und vor allem, wie SIE es aufnehmen würden. Falls sie es bemerkten. Im Moment wünschte Shiek sich, das wäre nicht der Fall.

Der Aufenthalt der Zoras hätte kurz sein können, sie wollten sich gerade verabschieden, als Balain ihnen den Rücken zuwandte. Balain blickte Shiek mit ernstesten Augen an. Er musste einfach wissen was passieren würde. Bestand die Möglichkeit, dass man hier in Termina anders mit ihm umginge als in Hyrule? Vielleicht war es diesen Zoras nicht wichtig, ob er ihr Blut in sich trug.

Tatsächlich blickte eines der Amphibien erstaunt zu ihnen hinüber und tippte die anderen ebenfalls an.

„Solyo! Schau dir das an!“

Der Erste trat einen kleinen Schritt vor, seine Augen verengten sich misstrauisch.

Shiek schaute in Balains Augen. Sein Blick fragte: "Warum hast du das getan?"

Dann fing er den Blick des Zora auf. Seine schwarzen Mandelaugen zeigten ein

dunkles Lodern. Sie verengten sich weiter zu Schlitzern.

Der Zora Solyo packte Shiek am Kragen und zog ihn zu sich. "Was hat das ganze zu bedeuten?!", forderte er zu wissen.

Auch der Meeresbiologe drehte sich nun um, um zu sehen, was da geschah.

„Nimm sofort deine Finger von ihm!“, brüllte Balain, kaum, dass der Zora nach dem Prinzen gegriffen hatte.

„Sieh an...so was habe ich ja noch nie gesehen...“, krächzte der Alte und besah sich Balains Rücken neugierig. „Ich habe noch niemals bei einem Elfen Hautgewebe eines Zoras gesehen.“

„Das ist doch völlig unmöglich!“, zischte ein anderer Zora, „Elfen und Zoras können keine Früchte tragen! Es müssen Tätowierungen sein.“

„Ganz und gar nicht, mein Lieber“, schüttelte der Biologe seinen alten Kopf, „Eine Tätowierung würde unter der ersten Hautschicht sitzen. Dies hier sind aber dieselben Pigmente, die auch ihr habt um mehr Sauerstoff unter Wasser in eure Poren zu lassen. Es muss eine Vererbung sein.“ Neugierig musterte er Balain. Doch dieser starrte noch immer den Zora an, der Shiek gepackt hatte. „Nimm deine Finger von ihm.“

Shiek befreite sich aus dem Griff des Zoras. "Es ist schon gut...", beschwichtigte er Balain. Dann senkte er den Kopf. "Was der Meeresbiologe sagt, ist die Wahrheit. In den Adern meines Freundes fließt das Blut der Zora und das Blut der Elfen gleichermaßen."

„Unmöglich!“, schrie Solyo Shiek ins Gesicht, „Kein Zora würde jemals mit einem Elfen...“, er wandte sich an Balain, „Wer sind deine Eltern?!“

„Oh, das weiß ich nicht.“, erwiderte dieser im sarkastischen Unterton, „Sie wurden beide von hylianischen Zoras, dem Stamm meines Vaters hingerichtet. Ich habe sie nie kennen gelernt.“

„Also doch!“, rief ein Anderer, „Er ist der Bastard des Verräters!“

Solyo trat Balain sehr nahe, bis sich fast ihre Nasenspitzen berührten. „Es ist das Beste für uns alle, dass sein Leben beendet wurde. Er war sein Leben nicht mehr wert...“

Balain schlug zu. Seine Faust krachte gegen das Kinn des Zoras und dieser landete am Boden. Im selben Moment zog Balain seinen Dolch aus dem Stiefel.

„Halt den Mund...“, presste er zorn erfüllt.

Shiek hielt ihn zurück.

"Nein! Nicht! Wenn du das tust, bist du keinen Deut besser als sie."

Nur langsam ließ Balain den Dolch sinken.

Shiek streckte dem am Boden liegenden Zora die Hand hin, doch dieser machte keine Anstalten, sie zu ergreifen. Er stand auf und bedachte Shiek mit bösen Blicken, die anderen standen hinter ihm und wirkten ebenso feindselig.

"Es mag sein, dass Balains Eltern damals als Verräter hingerichtet wurden, aber das war eine Angelegenheit der Zora. Ich bin Prinz Shiek von Hyrule und ich verbürge mich dafür, dass die Königliche Familie von dieser Sache nichts wusste, denn sie hätten so ein Verhalten niemals zugelassen." Shiek machte eine kleine Pause, doch keiner rührte sich.

"Es ist wahr...Aber ihr könnt ihm doch nicht die Schuld daran geben. Selbst, wenn es gegen eure Gesetze verstößt. Dieser Mann ist ohne beide Elternteile aufgewachsen. Ihr könnt ihn nicht für seine Herkunft büßen lassen, er trägt keine Schuld daran!"

Balain warf Shiek einen dankbaren Blick zu. Das waren Worte, die ihm sehr gut taten und er glaubte daran.

„Du bist nichts anderes als eine Missgeburt! Sieh es einfach ein!“, zischte Solyo, der sich den schmerzenden Kiefer rieb und spuckte Balain dann an, „Dich sollte man auch

vernichten...“

Balains Blick glomm auf.

Shiek konnte es nicht verhindern. Er hatte Balains Blick wahrgenommen und wusste, dass es zu spät war.

Nicht nur die Haut eines Zoras hatte er geerbt, sondern auch den unendlichen Stolz dieses alten Volkes.

Der Dolch in Balains Hand blitzte auf. Man hörte ein schlitzendes Geräusch und der alte Meeresforscher schlug entsetzt die Hände über dem Kopf zusammen als der leblose Körper von Solyo zu Boden sank. Dunkles Blut rann aus seiner Kehle.

Balain stand mit gesenkter Klinge da und schnaufte, zornig war sein Blick auf den toten Zora gerichtet.

Was hatte er eigentlich gerade getan?... Wieso war dieser Zora tot? Und warum klebte sein Blut an seiner Klinge?

Die anderen Zoras standen ihnen mit erschrockenen Gesichtern gegenüber. „...du...Mörder...du hast ihn umgebracht! Du hast ihn getötet!“ Sie beugten sich zu dem Toten hinunter.

„Es ist besser, wenn ihr jetzt geht...“, sagte der Biologe mit ruhiger Stimme.

„Versteck dich nur! Wir werden dich finden! Wir zerren dich aus deinem Versteck und dann wirst du dafür bezahlen, was du getan hast!“, schrie einer der verbliebenen Zoras.

Shiek stand starr vor Schreck.

Konnte das wahr sein? Der Zora vor ihnen war tot. Er wollte helfen, wollte sagen, dass es ihm Leid tat. Aber er konnte es nicht.

Er nickte dem Meeresbiologen traurig zu, dann verließ er mit Balain das Labor.

Er konnte nicht sprechen. Irgendetwas schnürte ihm die Kehle zu.

Balain trottete verstört neben ihm her. Nur langsam begriff er was vorgefallen war.

„Das...wollte ich nicht...“, murmelte er tonlos.

„Was passiert ist, ist passiert...es lässt sich nicht ändern. Was mich viel mehr beunruhigt ist, dass sie Recht haben, Balain.“ Er drehte sich um und stützte beide Hände auf Balains Schultern. „Du bist in Gefahr. Sie werden nach dir suchen und auch sie werden sich rächen, denn das ist ihr gutes Recht.“

Balain stöhnte auf. „Ich Esel habe es geschafft sie zu provozieren! Aber ich kann doch nicht ewig im Schatten leben! Ob nun Elf oder Zora! Ich bin ein Lebewesen und habe das Recht darauf wie eines behandelt zu werden!“

„Das weiß ich.“, sagte Shiek weich, „Aber ich wäre mir nicht so sicher, ob sie das auch wissen.“

Balain schüttelte langsam den Kopf. „Ich bin auf ihre Rache eingestellt...ich war es immer. Mir war klar, dass so etwas irgendwann passiert...Shiek...du solltest vielleicht nicht bei mir bleiben.... Du bist in Gefahr, wenn wir weiter gemeinsam reisen... kehre schnell nach Hyrule zurück und berichte von den Aufständen, aber bleib nicht hier.“ Er sah ihm traurig in die Augen, „Ich will nicht, dass dir etwas passiert...Ich zieh dich nicht in die Sache mit rein...“

„Ich hänge schon jetzt in der ganzen Sache mit drin.“, sagte Shiek hart. „Ich werde reisen. Aber nicht ohne dich! Du musst mit mir zurück nach Hyrule kommen, wir werden mit meinem Vater sprechen, wir...“, sein Kopf fiel an Balains nackte Brust.

„Du bist mir wie ein Bruder, Balain, ich lasse dich nicht im Stich. Wir stehen das gemeinsam durch...und wenn nicht...dann...gehen wir gemeinsam unter. Ich werde für dich kämpfen. Es wird Zeit, dass du das Leben bekommst, das dir zusteht.“

Balain knabberte für den Bruchteil einer Sekunde an seiner Lippe, doch dann lächelte

er. „Danke...“

## >> Eingeständnis <<

Der Bürgermeister war erstaunt, als er die besorgten Gesichter der jungen Männer sah, die sein Büro betraten.

„Prinz Shiek? Ich hätte vermutet, Ihr wäret schon auf dem Rückweg...ist etwas vorgefallen?“

Shiek verneigte sich leicht bevor er sprach:

„Ja, Herr Bürgermeister, wir möchten Euch über eine sehr dringende und ernste Angelegenheit informieren. Mein Freund...“, Shiek warf einen Seitenblick auf Balain, „hat in einem kurzen Moment, indem er sich nicht unter Kontrolle hatte, einen Zora getötet.“

Der Bürgermeister in seinem Stuhl machte große Augen, sagte aber weiter nichts und wartete ab, bis der Prinz seinen Bericht beendet hatte.

„Wir bedauern sehr was vorgefallen ist, es steht uns nicht zu, diese Tat in irgendeiner Weise zu rechtfertigen, aber die Angelegenheit ist von besonderer Problematik, da es sich bei meinem Freund um einen Elfen handelt, der zur Hälfte dem Zorageschlecht entstammt. Wir möchten Euch davon in Kenntnis setzen, dass wir unsere Heimreise nur antreten um Rat bei meinem Vater einzuholen und dann schnellstmöglich zurückkehren um diese Sache zu regeln.“, schloss Shiek und trat einen Schritt zurück um zu zeigen, dass er geendet hatte.

Der Bürgermeister rieb sich nachdenklich das Kinn. Er sprach Balain an und bedachte ihn mit einem durchdringenden Blick.

„Nun, ...Freund unseres jungen Prinzen. Was habt Ihr zu all diesem zu sagen?“

Der Silberschopf starrte den älteren Mann mit erhitzten Wangen an, doch er antwortete wahrheitsgemäß.

„Ich kann mein Beileid für den Verlust nicht aussprechen. Ich bereue meine Tat, nicht aber meine Ansicht. Termina und das Zoravolk haben das Recht mich für dieses Verbrechen zu bestrafen, aber ich werde meinen Stolz nicht ablegen und werde weiter für meine Rechte kämpfen.“

Dann schwieg er. Zu oft schon wurde er für etwas verurteilt für das ihn keine Schuld traf. Dies hier war jedoch etwas anderes. Balain war nicht im Recht und das wusste er. Nichtsdestotrotz würde er seinen Standpunkt nicht zurück nehmen. Er würde weiter kämpfen.

„Soso...“, meinte der Bürgermeister und rieb sich erneut das Kinn. Er wandte sich an Shiek. „Nun, Hoheit, ich denke, es ist wohl wirklich das Beste, wenn Ihr so schnell wie möglich nach Hause zurückkehrt um Euren Vater zu sprechen. Ich vertraue darauf, dass Ihr zurückkommt. Ich werde mich sehr bald mit den Zoras in Verbindung setzen. Bis dahin...“, fügte er mit einem Stirnrunzeln hinzu, „...solltet Ihr gut Acht auf Euren Freund geben.“

Shiek dankte dem Bürgermeister und verließ dann mit Balain das Zimmer.

Dieser knirschte mit den Zähnen. „Der Alte traut mir nicht. Warum geht er das Risiko ein und lässt mich mitgehen, wo er mich doch ganz bequem einsperren könnte?“

„Vielleicht, weil er MIR traut...“, antwortete Shiek ruhig. Außerdem denke ich, er kann nicht einfach den Freund des Königssohnes in Ketten legen. Als er sagte, ich solle auf dich Acht geben, meinte er sicher, dass die Zora vielleicht ein Attentat auf dich versuchen werden.“, er redete leiser. „...wenn wir uns beide nicht getroffen hätten, dann wäre der Zora noch am Leben, ich wäre auf dem Schloss und würde weiter

Bogenschießen üben und du würdest weiterhin die Taschen der Stadtbewohner leer räumen..."

„Ich versteh nicht ganz, was du mir damit sagen willst...“, grummelte Balain.

"Ich wollte damit sagen, dass mein Leben sich auf einmal so verändert hat, seit es dich gibt. So jemandem wie dir bin ich nie zuvor begegnet. Was wäre, wenn du damals in der Gasse nicht durch mein Schwert aufgehalten worden wärst?"

All das ging schon in Shieks Kopf herum, seit Balain ihn vor der Misshandlung der Räuber gerettet hatte. Und irgendwann drangen all die Fragen ans Licht. Vielleicht war es nicht gut sie zu stellen, aber die neuen Probleme, die eingetreten waren, würden sich nicht so einfach bewältigen lassen.

Shiek war sehr glücklich mit Balain an seiner Seite, doch er spürte auch, dass es nicht einfach war, ihm die Freundschaft zu halten. Deswegen musste er sich auch immer wieder einreden, dass er ihn nicht im Stich lassen würde. Und das wollte er auch nicht. Er wollte wahrhaftig für Balain kämpfen. Auch, weil er sah, dass er der einzige Mensch war, den Balain hatte.

Der Ältere sah seinen Prinzen eine Weile schweigend an, während sie in ihrem Zimmer begannen ihre Heimreise vorzubereiten. Shiek hatte Recht. Keiner von ihnen wusste wie sich das Leben für sie entwickelt hätte, wäre Shiek Balain auf dem Markt nicht in die Quere gekommen. All die Drohungen dieses ersten Gesprächs waren notwendig und auch wenn sich Shiek sich damit in Gefahr gebracht hatte, Balain war sehr glücklich darüber, dass es soweit gekommen war.

Wieder einmal steckte er knietief in seinen Problemen, doch nun war es das erste Mal, dass er jemanden an seiner Seite hatte. Was zählte war nicht sein Titel, sondern etwas viel einfacheres.

Balain wandte sich lächelnd ab und beeilte sich. Vor ihnen lag erneut eine lange, beschwerliche Reise und dann stand das große Unglück noch bevor. Vielleicht konnte Shiek dem Halbzora gar nicht retten. Sie mussten mit allem rechnen.

Sie begannen die Rückreise, doch für Shiek war es kein glückliches Gefühl nach Hause zurück zu kehren.

Die Schwierigkeiten würden dort nur erst wirklich ihren Anfang nehmen.

Shiek ritt langsam und mit trübem Blick. Er wollte gar nicht zu Hause ankommen, er wollte nirgends ankommen.

Balain bemerkte das verstörte Gesicht seines Gefährten und ritt näher an ihn heran.

„Dich belastet die Sache so sehr...vielleicht hättest du mich doch ausliefern sollen...“

„Unsinn!“, platze Shiek heraus. „Du weißt, dass ich so etwas nie tun würde!“

Balain zögerte, versuchte seine Worte anders zu wählen. „Aber was ist, wenn du dich gegen die Entscheidung deines Vaters stellst um mich zu schützen? Wenn du gegen seinen Befehl handelst, bedeutet das, dass du rebellierst. Ist dir klar, was dann alles passieren kann?“, räumte er nachdenklich ein, „Du willst mich verteidigen, das ist sehr lobenswert von dir, aber du weißt auch dass ich nicht im Recht bin. Ich habe eine Strafe verdient. Das kannst du nicht verhindern.“

„Hältst du meinen Vater für so grausam? Ich rebelliere nicht gegen seine Befehle, denn er erteilt mir keine. Das Volk von Hyrule steht unter dem Schutz seines Königs. Ich weiß, dass du eine Strafe verdient hast, solange diese Strafe nicht...der Tod ist.“

Shiek schwieg.

»Ich muss Vater nur die Wahrheit sagen. Ich muss ihm sagen, wer Balain ist und dass er mir das Leben gerettet hat. Er wird es verstehen. Das weiß ich.«

Balain ging vorerst nicht auf die Äußerung ein. Er achtete auf ihren Weg, behielt die Umgebung gut im Auge, als sie sich dem Ikana-Canyon näherten. Diesmal würde er achtsamer sein.

„Verzeih...ich wollte deinen Vater nicht beleidigen...du kennst ihn besser als ich. Ich hatte noch nicht die Gelegenheit in seine Gnade zu fallen. Bisher war das Recht nie auf meiner Seite. Ich möchte nur, dass dir bewusst ist, dass ich ein Gesetzloser bin...“, er starrte vor sich auf den Sattelknauf, „Wie soll mich das Gesetz dann schützen? Und mit den Gesetzen in Termina kenne ich mich nicht aus. Wenn es auf Mord die Todesstrafe gibt, habe ich es scheinbar verdient.“, er grinste schwach und zuckte die Achseln, was seine Worte Lügen strafte. In Wirklichkeit musste er sich zwingen nicht daran zu denken wie schlimm seine Strafe aussehen könnte.

Im selben Moment wurde ihm klar, dass er ganz anders gehandelt hätte, wäre Shiek nicht bei ihm gewesen. Er wäre geflohen...er würde sich der Strafe entziehen, sowie er es immer getan hatte...

„Was tust du, wenn ich flüchte...?“, murmelte Balain leise und warf Shiek einen flüchtigen Seitenblick zu.

„Du flüchtest nicht.“, sagte Shiek schlicht, „...und wenn das Gesetz dich nicht schützt, dann schütze ich dich! Du warst schon ein Gesetzloser, als wir uns das erste Mal trafen. Ich werde dich nicht sterben lassen! Auf keinen Fall. Egal, was du getan hast. Du hast doch gehört, was sie gesagt haben. Vielleicht hätten dich die Zoras auch irgendwann umgebracht.“

Die Welt konnte wirklich so hart und grausam sein. Diese Erfahrung hatte Shiek noch nicht oft gemacht. Sein Freund war ein Mörder. Und trotzdem kein schlechter Mensch. Das Leben hatte ihm bisher immer nur übel mitgespielt. Vielleicht führte einen die Ungerechtigkeit ja dazu, so zu handeln...

Balain hatte gehört was er hören wollte. Nun ging es ihm besser. Shiek war bei ihm. Selbst wenn die Göttinnen gegen ihn wären, solange er Shiek hatte, war ihm alles andere Gleichgültig.

Zwei Nächte mussten die beiden jungen Männer in der Wüste verbringen. Die erste Nacht war es von Nöten, dass sie sich gegenseitig mit der Wache abwechselten. Zwischen Gerudo-Valley und Ikana-Canyon wimmelte es nur so von Räufern und gefährlichen Wesen, die nichts gegen einen kleinen Mitternachtsimbiss hatten, doch das Schicksal war gnädig mit ihnen. In der zweiten Nacht hatten sie die halbe Strecke fast hinter sich gelassen und rasteten erneut in der Oase vor dem Geistertempel. Balain hatte sein Lager aufgeschlagen und machte sich daran ein Feuer zu entfachen, um sich um das Essen zu kümmern.

„Wenn du magst, kannst du baden gehen.“, schlug er dem Blonden vor, „Bis dahin bin ich bestimmt mit dem Essen fertig.“

„Ja, das werde ich wohl tun.“, antwortete Shiek gut gelaunt.

Er lächelte, dann packte er seine Sachen und ging damit zum Wasser hinunter.

Er zog sich aus. Dann entdeckte er einen kleinen Felsen. Er grinste, erklimmte ihn und hechtete dann mit einem gewagten Kopfsprung ins Wasser. Die Tropfen spritzten auseinander als er eintauchte.

Shiek erholte sich von den Strapazen der Reise und schwamm gemächlich und langsam durch das kühle Nass.

Balain beobachtete den Prinzen aus den Augenwinkeln und begann Anjus Eintopf zu erwärmen. Während er gemächlich in dem Mahl herumrührte, blickte er zu Shiek hinüber und genoss die ausgelassene jugendliche Ausstrahlung, die der Blonde viel zu

selten freisetzte. Er war immer so ernst und so fürchterlich erwachsen. Aber vielleicht kannte Balain auch einfach zu wenig von ihm. Vielleicht gab es ja noch ganz andere Seiten an ihm.

Shiek kraulte durch den kleinen See bis er genug davon hatte. Dann kletterte er wieder an Land, zog sich seine Hose an und gesellte sich zu Balain.

„Willst du nicht vielleicht auch schwimmen gehen? Das tut gut.“, fragte er.

„Mein Hunger ist viel zu groß, ich muss erst was essen. Vielleicht gehe ich anschließend schnell rein. Außerdem ist es sicherer, wenn wir nicht zu zweit baden.“, fügte er noch hinzu, nahm Shieks Schale und füllte etwas vom Eintopf hinein. Dass seine Aussage zweideutig war, bemerkte er nicht mal. Aber auf welche Sicherheit spielte er überhaupt an?

„Wie meinst du das, es ist sicherer? Du meinst, wenn wir beide im Wasser sind, kann keiner Wache halten oder wie?“, fragte Shiek.

„Genau.“, erwiderte Balain und lächelte den anderen munter an, „Ich fühle mich einfach wohler, wenn ich weiß, dass wir nichts zu befürchten haben. Ab jetzt gehe ich auf Nummer sicher.“

Genüsslich begann er seine Portion Eintopf zu löffeln.

Shiek begann ebenfalls zu essen. Dann fragte er scherzend: „Wer passt hier eigentlich auf wen auf?“

„Na, ich pass auf dich auf...und auf mich.“, erwiderte der Silberschopf und schenkte dem Prinz ein spitzbübisches Schmunzeln, während er kaute.

Shiek verzog das Gesicht. "Ich versteh's nicht. Erklär's mir."

Balain spuckte fast sein Essen aus und musste sich auf die Brust klopfen, um sich nicht zu verschlucken, während er loslachte.

„Ich bin schließlich der Erfahrene, Vernünftige von uns beiden. Ich pass auf mich selbst auf. Und du, der kleine ungezogene Bengel wirst ordentlich verhätschelt. So gehört sich das.“ Erfuhr mit der Hand über Shiek Schopf und zerwühlte ihm das schöne Haar. "Hey, lass das!", maulte Shiek, "Ich lass mich nicht von dir verhätscheln. Außerdem, warum musst du mir immer in den Haaren rumfummeln?", ärgerte er sich ein wenig und patschte sich die Haare glatt.

„Ich kann die Finger nicht davon lassen, verzeih mir.“, lachte der Ältere, „Ich hätte auch gern so typisches, hylianisches, blondes Haar.“

Doch er wollte seinen neuen Freund nicht ärgern und so erhob er sich gleich nach dem Essen, wusch seine Schale aus und verkündete dann, ebenfalls noch rasch baden zu gehen.

Shiek blieb noch eine Weile sitzen, nachdem Balain gegangen war. Dann folgte er ihm ans Ufer. Es dunkelte bereits und als Shiek das Spiegelbild des Mondes auf dem Wasser sah, da dämmerte es ihm.

„Balain, deine Haare haben die Farbe von Mondlicht!“, sagte er laut.

Der Dieb strich sich das Haar glatt, nachdem er wieder aufgetaucht war und Shieks Worte hörte.

„Findest du? Da hab ich noch nie drüber nachgedacht...ich hielt sie immer für grau wie das eines alten Mannes.“ Er stand jetzt im hüfthohen Wasser und begann sich den Dreck von der Haut zu rubbeln. Als sie aus Unruh-Stadt aufgebrochen waren, hatte es zu regnen begonnen und so waren ihre Kleider nun voller Dreck. Mühselig versuchte er den Rücken sauber zu bekommen.

Shiek stand an einen Baum gelehnt und beobachtete seinen Freund und auch, wie er sich mit dem Waschen abmühte.

„Soll ich...willst du, dass ich deinen Rücken saubermache?“, fragte er zaghaft und tat

einen Schritt auf ihn zu.

Balain wandte sich zu ihm um und strahlte. „Würdest du das tun? Oh danke! Das verdammte Zeug juckt am Rücken wie verrückt. Ich weiß echt nicht wie die Zoras das aushalten...na ja, andererseits baden sie ja auch mehr als ich.“ Er watete auf Shiek zu und stellte sich an einen Felsvorsprung auf den sich Shiek setzen konnte, ohne sich selbst nass zu machen. Allerdings stand der Halbzora nun nur noch bis zu den Knien im Wasser und seine Zähne klapperten, doch er grinste.

Shiek mied den Blick auf das, was sich unterhalb von Balains Hüften befand. Er kletterte auf den Felsen, nahm Balains silberne Haare beiseite und begann, mit einem Tuch, seinen Rücken zu säubern. Er sprach nicht dabei.

Seine Beschäftigung machte ihm Spaß. Er ging sehr sanft dabei vor und betrachtete immer noch bewundernd Balains eigentümliches Zoramuster. Er verfiel in eine Art Trance, die er damit zubrachte, gleichmäßig über Balains Haut zu streichen.

„Ich glaube, das ist mal eine Besonderheit, dass der Kronprinz einem Untergebenen den Rücken wäscht, oder?“, fragte Balain mit leiser, tiefer Stimme und seine Lider senkten sich genießerisch, vereinzelt schnurrte er sogar, „Das werde ich meine Lebzeiten nicht vergessen...“

Im Bruchteil einer Sekunde bekam Shiek einen Punkt zu fassen, der Balain einen Schlag verpasste. Zischend sog der Ältere die Luft durch die Zähne und bäumte sich auf.

Sein Rücken war so wahnsinnig empfindlich, dass er nicht umhin konnte sich völlig auf diesen einen Punkt zu konzentrieren. Sein Atem wurde schwerer, er hatte sich ziemlich erschrocken. Unsicher wandte er etwas den Kopf in Shieks Richtung, war dann jedoch zu feige über seine Schulter zu schauen, um den Blickkontakt mit dem Blondem zu suchen. Ihm war bewusst, dass er sich zusammen nehmen musste. Es wäre fatal, würde er ihr neu gewonnenes Vertrauen zu einander zerstören, nur weil Balains Körper auf Shiek reagierte.

Shiek bemerkte Balains Reaktion.

„Das tut mir leid. Hab ich dir weh getan?“, fragte er unsicher.

„...nein...nein, hast du nicht...du weißt doch...bin sehr kitzelig...und...schon gut, danke...“, murmelte Balain ohne ihn anzusehen und tauchte einfach ins Wasser. Er würde noch eine Weile im Wasser bleiben müssen, ehe seine Erregung abgeklungen war. Er wollte Shiek nicht beunruhigen.

Shiek zog die Knie an, schlang die Arme um seine Beine und blieb seinerseits ein Weilchen auf dem Stein sitzen. Er sah zu, wie der Mond langsam höher stieg.

Balain schwamm einige Runden in dem seichten Wasser und versuchte sich zu beruhigen. Wie gerne hätte er Shieks Berührungen weiter genossen, doch wollte er den Jüngeren nicht in Verlegenheit bringen. Außerdem wäre er so der Gefahr ausgesetzt, dass Balain sich nicht länger hätte beherrschen können. Aber die sanften Streicheleinheiten waren so angenehm...Balain trauerte ihnen leise nach.

Shiek fand, das Balain sich in irgendeiner Weise komisch benahm.

Nach einer Weile stand er auf und ging zum Lager zurück um sich darum zu kümmern, dass das ohnehin schon kleine Feuer nicht ausging. Er warf sich eine Decke über und starrte in die Flammen.

Ein wenig unsicher blickte Balain dem Prinzen nach. Etwas war anders in seinem Verhalten. Er wirkte ein wenig verstimmt. Oder bildete sich Balain das vielleicht auch nur ein?

Er wartete noch einen kleinen Moment, dann stieg er aus dem Wasser und schlang sich das Handtuch um, schlich zu seiner Schlafstätte und zog sich an. Dann ließ er sich

auf seinen als Kissen veränderten Sattel nieder und musterte Shiek. Hätte er sich anders verhalten sollen?

„Möchtest du nicht schlafen? Möchtest du doch lieber eine Nachtwache aufstellen?“

„Nein. Das ist es nicht. Ich kann jetzt nicht schlafen...“, antwortete Shiek.

Balain stützte seinen Kopf auf seinen Ellenbogen. „Warum nicht?“

„Ich weiß nicht...“, seufzte Shiek, „Gibt es bei dir immer einen Grund, wenn du nicht schlafen kannst?“

„In den meisten Fällen ja.“, erwiderte Balain, „...ist es wegen mir...? Ich möchte nicht aufdringlich sein, aber ich mache mir einfach Sorgen, dass du all das vielleicht nur aus Mitleid tust...du musst mir nicht helfen...“

Shiek lächelte. „Ich geb's zu. Du kannst oft ein Grund sein, warum ich nicht einschlafe, aber eines kannst du mir glauben. Ich tue das nicht aus Mitleid. Ich tue das, weil wir Freunde sind. Aber...“ Shiek wandte den Blick ab, als er weiter sprach. „...in einer Situation, wie vorhin unten am Wasser, als ich deinen Rücken sauber gemacht hab, muss ich am allermeisten daran denken und dann...hab ich einfach nur Angst um dich.“ Da war der kleine Junge, der sich viel zu selten in Shiek zeigte. Seine Stimme brach und er blinzelte ein paar Tränen weg.

Der Halbzora riss die Augen auf. „Bei den Göttinnen...das ist doch kein Grund zu weinen.“

Er kämpfte sich aus seiner Decke und rutschte auf Knien zu ihm, „Lass bloß die Tränen weg...mich...mich beruhigt es ja, dass du Angst um mich hast...ich kann mich nicht erinnern, dass überhaupt schon mal jemand Angst um mich hatte, aber...“, er wischte ihm die Wangen trocken, „...du brauchst dich nicht davor zu fürchten, dass mir etwas passieren wird. Meiner Strafe entgehe ich nicht, doch zum Tode verurteilen lasse ich mich nicht. Eher nehme ich meine Beine in die Hand und laufe davon. So wie immer.“, er lächelte gequält, „Ich bin kein Held wie du oder dein Vater. Ich bin ein kleiner Feigling. Also sei unbesorgt. Mich kriegt man nicht so schnell klein. Okay?“

Shiek stieß einen Seufzer aus, dann fiel er Balain um den Hals.

„Balain...“, mehr brachte er nicht zu Stande.

Und erneut wurde der Dieb mit einer so plötzlichen, intensiven Berührung beschenkt, dass er völlig erstarrte. Er betrachtete verwirrt den blonden Schopf, der sich an ihn schmiegte. Und wieder war da dieser herrliche Duft, der ihm entgegen stieg. Balain verzog das Gesicht.

«Tu das nicht...dafür bringt er dich um...»

Seine Hände legten sich aus Shieks Schultern, drückten ihn mit sanfter Gewalt von sich und strichen durch das seidige Haar. Glänzend angefeuchtet lagen diese atemberaubenden Lippen des Jüngeren vor ihm. Er durfte sie nicht plündern. Doch wenn er nicht sofort etwas tat um seinen Körper zu beruhigen, würde ihm das Herz in der Brust zerbersten. Es schlug so heftig gegen seine Rippen, dass Balain schwindelig wurde von den vielen Schmetterlingen.

Als sie das letzte Mal hier waren, hatte Balain gezögert und schließlich aufgegeben. Jetzt konnte er das nicht.

Sein Kopf senkte sich und sein Mund suchte den seines Gegenübers. Sanft, ohne viel Drück.

Die Röte schoss in Shieks Wangen als Balain ihn küsste. Seine Lippen waren weich, es fühlte sich schön an und dieser Kuss, egal aus welchem Gefühl heraus er entstanden war, hatte etwas Tröstliches.

Sein Herzschlag wurde schneller aber er verharrte reglos an Balains Lippen.



## **>> Unbeugsames Vertrauen <<**

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*